Vierzig Jahre Standort Rheine

Zusammenstellung: Dietrich Meiss

Einführung

Dieser Beitrag versucht, vierzig Jahre Bundeswehrgeschichte im Standort Rheine nachzuzeichnen. Er wurde zusammengestellt aus Unterlagen des Stadtarchivs, aus Literatur über Rheine, aus Abhandlungen einzelner Dienststellen und Truppenteile der Bundeswehr und persönlichen Erinnerungen. Namentliche Beiträge sind als solche gekennzeichnet. Das Bildmaterial wurde fast ausschließlich von Herrn H.O. Altmeppen (Münsterländische Volkszeitung) zur Verfügung gestellt. Der Standort Rheine war und ist Heimat von unterschiedlichen Dienststellen, Truppenteilen und militärischen Einrichtungen. Fast alle reichen mit ihren Wurzeln in die Jahre 1959 und 1960 zurück. Für die Darstellung der Ereignisse seit den Anfängen wurde statt einer denkbaren Behandlung der Entwicklungen in einem bestimmten Zeitabschnitt der geschlossenen Beschreibung von „Einzelgeschichten" der Vorzug gegeben. Der Nachteil, dass dies zu Beginn eines neuen Kapitels einen gedanklichen Zeitsprung zurück erfordert, wird sicher dadurch aufgewogen, dass nun jede militärische Institution im Standort Rheine geschlossen in ihrem Werdegang verfolgt werden kann.

Soldaten und zivile Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Standort Rheine

Der Beginn der Aufstellung der Bundeswehr im Spätherbst 1955 liegt schon mehr als eine Generation zurück. Ihre eigentliche Entstehungsgeschichte ist noch älter. Die politischen Entwicklungen, welche nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder zur Aufstellung deutscher Streitkräfte führten, können hier nur in ganz groben Zügen geschildert werden. Ebenso wenig ist Platz für eine umfassende Darstellung des erbitterten Ringens um die „Wiederbeschaffung" Westdeutschlands. Die Beteiligung an der Sicherung Westeuropas war damals zugleich Mittel und Voraussetzung zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland und zur Wiedererlangung staatlicher Souveränität.

Die wechselhafte Geschichte der Bundeswehr spiegelt sich im Leben der Dienststellen und Truppenteile des Standorts Rheine wider. Immer wieder vollzogen sich Umgliederungen, Umbenennungen, Auflösungen und Neuaufstellungen, welche von der Öffentlichkeit meist unbemerkt, den Dienst in der Truppe oft nachhaltig berührten.
Dem Leser soll mit diesem Abriss der Geschichte der seit vierzig Jahren in Rheine beheimateten Dienststellen und Truppenteile etwas von dem Teil der Bundeswehr vermittelt werden, der sich nicht im Rahmen gezielter Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. bei Tagen der offenen Tür oder Kommandoübergaben darstellen lässt.

Entstehung der Bundeswehr

Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg. Sieger und Besiegte waren sich einig, dass Deutschland entmilitarisiert und nie wieder eine Gefahr für seine Nachbarn werden sollte. Die Erwartung eines unendlichen Friedens wurde aber bald enttäuscht. Während die Westmächte unmittelbar nach Kriegsende ihre Truppenstärke auf ein Fünftel reduzierten, hielt die Sowjetunion ihre Kriegsstärke bei. Beunruhigt durch die kommunistischen Machtergreifungen, zuletzt in Ungarn und der Tschechoslowakei, wuchs in den westlichen Ländern das Bewusstsein einer Bedrohung aus dem Osten.
Das Gebiet der Westzonen Deutschlands begann militärisch zu einem Problem zu werden. Ein Angriff aus dem Osten konnte von den wenigen in Westdeutschland stationierten alliierten Truppen nicht aufgehalten werden. Der Angreifer konnte in wenigen Stunden oder Tagen an den Grenzen Dänemarks, der Niederlande, Luxemburgs, Belgiens und Frankreich stehen. Und dann? Auch in diesen Ländern gab es nur noch wenige einsatzbereite Kampftruppen.

Eine Preisgabe Westdeutschlands verbot sich aus zwei Gründen. Zunächst hätte sich der Osten dann durch das gewonnene wirtschaftliche und personelle Potential für seine Zwecke weiter verstärken können, und dazu hätte sich der sowjetische Machtbereich bis unmittelbar an die Ostgrenzen der BeNeLux-Länder und Frankreichs ausgedehnt. Westdeutschland musste also verteidigt werden, aber von wem? Es lag nahe, über eine mögliche Einbeziehung der Westdeutschen zu ihrer Verteidigung gegen den Osten nachzudenken.

Eine öffentliche Diskussion verbot sich dabei; weder die deutsche, noch die Öffentlichkeit der anderen Länder war angesichts der Leiden des gerade vergangenen Krieges bereit, sich wieder deutsche Soldaten vorzustellen oder sie gar zu akzeptieren. Die Berliner Blockade (1948/49) und der Koreakrieg (1950/53) brachte die westliche Welt endgültig zur Überzeugung, dass die 1949 gegründete Bundesrepublik Deutschland an der Verteidigung Westeuropas beteiligt werden müsse. Angesichts des Ost-West Kräfteverhältnisses war abzusehen, dass sich ein deutscher Beitrag auf 12 Heeresdivisionen, dazu Luftwaffe und Marine belaufen würde, um wenigstens eine gewisse Abwehrchance zu haben.
Es galt aber zwei Problemkreise zu lösen. Man musste Formen finden, deutsche Truppen international so einzubinden, dass sie keine Bedrohung für die Westalliierten darstellten. Dies war zwischen den Regierungen abzuhandeln. Zum andern musste die breite Öffentlichkeit vor allem in Deutschland, aber nicht nur dort, von der Notwendigkeit eines deutschen Verteidigungsbeitrages überzeugt werden. Um beide Problembereiche wurde lange, hart und emotionsgeladen gerungen.

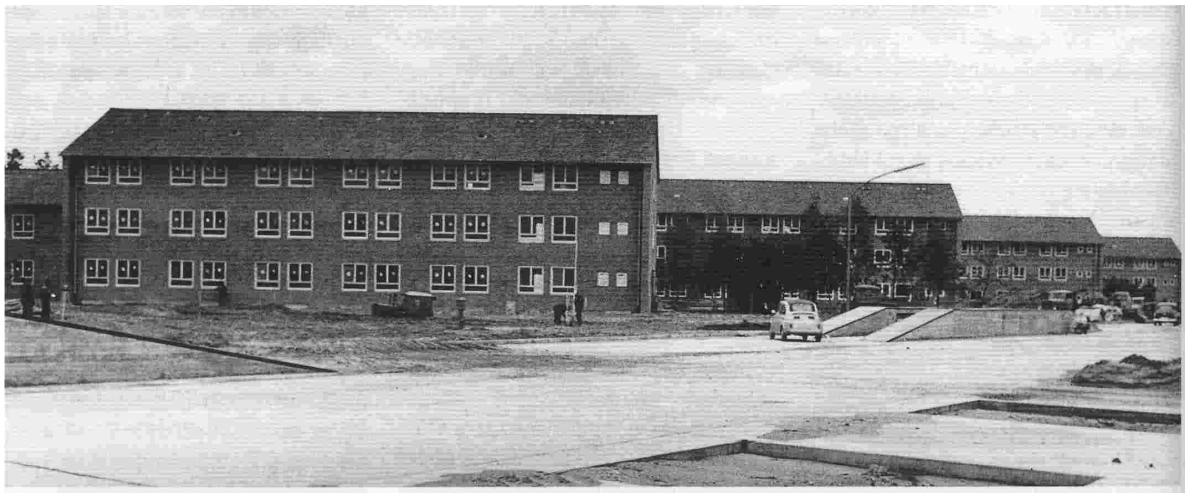
Am Ende dieses Prozesses stand außenpolitisch die Aufnahme der Bundesrepublik Deutschland in die NATO, innenpolitisch die notwendige Ergänzung des Grundgesetzes.
Nach Abschluss der entsprechenden internationalen Verträge und dem Erlass der erforderlichen nationalen Gesetze konnte der Aufbau der neuen deutschen Streitkräfte beginnen, welche mit Verkündung des „Soldatengesetzes“ die Bezeichnung „Bundeswehr“ erhielten.

Anfänge der Bundeswehr in Rheine

Rheine war vom Kriege und seinen Folgen nicht verschont geblieben. In den Jahren nach Kriegsende waren die Probleme der internationalen und der hohen nationalen Politik überdeckt von den Nöten und Bedürfnissen des täglichen Lebens des einzelnen Bürgers. Dennoch schlugen sie gelegentlich bis nach „unten“ durch; besonders die Entscheidung für die Aufstellung der Bundeswehr.
Für Streitkräfte benötigte man nicht nur Personal, Gerät und Waffen; sondern auch Kasernen, Flugplätze und Übungsgelände. In und um Rheine gab es eine Reihe ehemals militärisch genutzter Liegenschaften. So die Damloup-Kaserne, die Barackenlager „A“ (zwischen Bühnert- und Mittelstraße, heute Emsland-Gymnasium) und „B“ (an der Schorlemerstraße), die ehemaligen Flugplätze Rheine-Bentlage und Rheine-Hopsten und unbebautes Übungsgelände in Rheine-Elte.
In der Damloup-Kaserne befand sich 1955 noch ein Hauptdurchgangslager für Sowjetzonenflüchtlinge mit zwischen 1.500 und 2.000 Personen, das Barackenlager „B“ war noch mit etwa 400 – 600 heimatlosen Ausländern (displaced persons) meist aus Ländern Osteuropas belegt.
Die Flugplätze wurden nach dem Kriege zu landwirtschaftlicher Nutzung verpachtet, die Reste der nach Kriegsende gesprengten Anlagen dienten der Stadt und der Bevölkerung zum Wiederaufbau von Straßen und Häusern. Die ehemalige Flak-Kaserne nahm schon ab 1946 Ostvertriebene auf, ging dann letztendlich an den Schwesternorden über, welcher in Folge das heutige „Haus Eichendorff“ ausbaute und betreute. Es lag nahe, dass das Verteidigungsministerium auch auf Gelände und anlagen im Raum Rheine zurückgreifen würde und Rheine demzufolge wieder Garnisonsstadt werden könnte. Die politische Auseinandersetzung um die deutsche Wiederbewaffnung war mit dem Erlass der ersten Wehrgesetzte keinesfalls abgeschlossen, sondern begleitete Politik und Öffentlichkeit noch lange Jahr. Der damalige Stadtdirektor Mainka ergriff schon am 16. Oktober 1954 die Initiative, indem er von sich aus mit dem Amt Blank, dem Vorläufer des späteren Verteidigungsministeriums Verbindung aufnahm, um mögliche Stationierungsvorhaben abzuklären. Bald konnten erste Gespräche mit den entsprechenden Dienststellen geführt werden. So erbittert standen sich Befürworter und Gegner eines deutschen Verteidigungsbeitrages örtlich wie im Bundesgebiet gegenüber, dass diese Verhandlungen zunächst unter strikter Geheimhaltung geführt werden mussten. Erst am 07.06.1955 wird der Rat der Stadt in nichtöffentlicher, am 10.04.1956 in öffentlicher Sitzung über die Gespräche und die erzielten Ergebnisse informiert. Diese waren: die Damloup-Kaserne wird wieder einer militärischen Nutzung zugeführt. In Gellendorf entsteht eine neue Kasernenanlage. Für den ehemaligen Flugplatz Bentlage kann eine Belegung mit Düsenflugzeugen abgewendet werden, statt dessen werden dort Einheiten des Heeres stationiert. Heftig wird um den Flugplatz Hopsten gerungen. Hier sollen auf jeden Fall Düsenflugzeuge der neuen Luftwaffe stationiert werden. Durch Änderung der Richtung der Start- und Landebahn kann die befürchtete Lärmbelästigung der Stadt gemildert werden.

Nach NATO-Vorgaben mussten wegen der Bedrohung von Einsatzflugplätzen der Flugplatzbereich (Basis) und der Unterkunftsbereich mindesten 7 km voneinander entfernt angelegt werden. Die Stadt erreichte, dass an der Schorlemerstraße der Unterkunftsbereich für den Flugplatz Hopsten-Dreierwalde geplant werden konnte. Entgegen der üblichen Praxis bei Bauvorhaben des Bundes führte der Architekt Hugo Ernsting aus Rheine zusammen mit drei weiteren aus Münster die Bauplanung aus.
Mit den Entscheidungen zu Damloup-Kaserne, Neubau Kaserne Gellendorf, Neubau Unterkunftsbereich Schorlemerstr, Wiederaufbau der Flugplätze Bentlage und Hopsten sowie Einrichtung des Übungsplatzes Gellendorf-Elte wurden die Weichen für den zukünftigen Standort Rheine gestellt.

Standortverwaltung Rheine
Die Grundgesetzergänzung vom 26. Februar 1954 durch den Bundestag regelt in den Artikeln 87a und 87b Auftrag und Organisation der neuen deutschen Streitkräfte. Zuständigkeiten und Aufgaben werden auf zwei Bereiche aufgeteilt. Neben die eigentlichen Streitkräfte tritt die zivile Bundeswehrverwaltung. Dadurch soll die Truppe weitgehend von Verwaltungsaufgaben entlastet und eine bestmögliche Versorgung sichergestellt werden.
Die oberste Leitung liegt bei zivilen Beamten im Verteidigungsministerium, als der obersten Bundesbehörde. Darunter stehen die sieben Wehrbereichsverwaltungen (WBV). Rheine gehört zum Wehrbereich III Düsseldorf; die Standortverwaltung Rheine ist eine von 14 im Wehrbereich.



Dieser erste große Kasernenneubau in Rheine auf einem Gelände von 30,6 ha Größe erforderte Baukosten in Höhe von 29,8 Mio. DM.

Die Entwicklung Rheines zur Garnisonsstadt wurde bereits geschildert. Kurz vor Beendigung der Bauarbeiten an der Kaserne Gellendorf war der Zeitpunkt für die Errichtung der Standortverwaltung (StOV) Rheine gekommen. Ein Erlass des Verteidigungsministeriums legte die Gründung auf den 15. Oktober 1958 fest. Regierungsinspektor Ernst Kühnel wird zum Leiter der StOV ernannt.
Sie bezog Räume in der Damloup-Kaserne und begann die Arbeit, sich selbst als Dienststelle zu organisieren.

Der Name Damloup-Kaserne weckt die Erinnerung an eine der furchtbarsten Schlachten des Ersten Weltkrieges. Damloup ist der Name eines Dorfs im französischen Departement Meuse. Es lag Nordostwerts von Verdun und war in den Befestigungsgürtel dieser französischen Festung einbezogen. Während der Kämpfe um Verdun zeichnete sich das 2. Oberrheinische Infanterie-Regiment Nr. 99 durch die Einnahme des Dorfes Damloup und weiterer Befestigungen aus. Die ab 1934 neu aufgestellten Verbände der Wehrmacht führten Traditionen der kaiserlichen Armee und der Reichswehr weiter.Das 1935 in die neue Kaserne in Rheine eingezogene III. Bataillon Infanterie-Regiment 79 sah sich in der Nachfolge des erwähnten Infanterie-Regiments 99 und hat deshalb seiner Unterkunft den Namen „Damloup-Kaserne" gegeben.

Gleichzeitig mussten die militärischen Liegenschaften und die Neubauten übernommen werden, Unterkunftsgerät für die Kasernen verteilt, Lager für Bekleidung und persönliche Ausrüstung der Soldaten eingerichtet und erste Verträge mit örtlichen Anbietern für die Versorgung der Truppe mit Verpflegung abgeschlossen werden. Zum 1. Dezember 1958 richtete sich als erste militärische Dienststelle die Standortkommandantur Rheine im ehemaligen Sanitätsbereich des Barackenlagers „A" am Teutoburger Weg neben der Damloup-Kaserne ein. Schon im Dezember 1958 treffen die Vorkommandos der beiden Bataillone ein, welche im Januar 1959 die nun weitgehend fertiggestellte Kaserne Gellendorf belegen sollen.

Als nächstes wurde die Damloup-Kaserne von der StOV übernommen und dazu die Liegenschaften auf dem Waldhügel und das ehemalige Barackenlager „A", nachdem aus allen Gebäuden die letzten Bewohner in andere Unterkünfte verlegt worden waren. Da die vorhandenen militärisch nutzbaren Gebäude und Lagermöglichkeiten nicht ausreichten, musste zusätzlicher Lagerraum in Rheine und im Standortbereich durch Anmietung beschafft werden. Der Standortbereich umfasst den heutigen Kreis Steinfurt.

In Rheine wurde als erstes die ehemalige Fabrik der Fa. Dyckhoff & Stoeveken zur Einrichtung der Standortbekleidungskammer angemietet. Es galt aber nicht nur den Bedarf der örtlichen Truppe zu decken. Es mussten Lagermöglichkeiten für den Kriegsvorrat einer großen Anzahl von Truppenteilen geschaffen werden. So wurde Anfang 1960 nach Anmietung in der Borghorster Worps-Spinnerei eine Zweigstelle des Wehrbereichsverpflegungsamtes eingerichtet.

Im Juli 1960 konnte dem Standortkommando die Standortschießanlage Gellendorf übergeben werden. Die Standortschießanlage ist 7,8 ha groß, sie kostete 1,2 Mio. DM. Auf dem Gelände des ehemaligen Luftwaffenflugplatzes Bentlage war 1958 beginnend der Heeresflugplatz Bentlage angelegt worden. Zunächst mussten umfangreiche Aufräum-, Drainage- und Planierungsarbeiten durchgeführt werden, ehe mit dem Bau der Unterkünfte und der Anlage des Flugplatzes begonnen werden konnte. Dennoch war bereits am 3. März 1960 Richtfest für die Hochbauten. Diese konnten am 15. September 1960 wenigstens teilweise der Truppe übergeben werden. Das Flugfeld an sich umfasst 120,5 ha und bedingte Baukosten von 30,1 Mio. DM. Der Unterkunftsbereich, der nicht nur die Heeresflieger aufnehmen sollte, hat eine Größe von 62,5 ha, in die erforderlichen Wirtschafts- und Unterkunftsbauten flossen 25,7 Mio. DM.

Der Aufbau der Bundeswehr ging weiter. Der Standort Rheine, das Münsterland sowie das Emsland lagen nach der militärischen Raumordnung im Verteidigungsfall in einem rückwärtigen Gebiet. Hier mussten Vorräte an militärischen Versorgungsgütern aller Art des Verteidigungsvorrates gelagert und ausgabebereit gehalten werden. Dies nicht nur für die Truppenteile im eigentlichen Standort, sondern für alle im Verteidigungsfall eingesetzten Kräfte.
So wurde in Burgsteinfurt Anfang 1961 ein Fabrikgebäude der Fa. Kamphöhner für DM 500.000 als Gerätelager erworben, in Borghorst ein Fabrikgebäude der Fa. Debray & Weining für das Wehrbereichsverpflegungsamt III angemietet und im Juli 1961 Objekte der Fa. Josef Lütkemeiyer als Gerätelager.
Aber schon meldete sich in Rheine neue Truppe an. Seit 1959 wurde auf dem ehemaligen Flugplatz Hopsten-Dreierwalde, und in Rheine an der Schorlemerstraße, gebaut. Die Basis umfasst 324,7 ha, der Unterkunftsbereich 29,5 ha. Insgesamt belaufen sich die Kosten beider Anlagen auf 108 Mio. DM.
Bereits im März 1961 traf das Vorkommando des Jagdbombergeschwaders 36 (JaBoG 36) in Rheine ein, um alles für die Aufnahme des Geschwaders vorzubereiten.
Der Standort Rheine hatte nun vier große militärische Bereiche, die Damloup-Kaserne, die Kaserne Gellendorf, den Heeresflugplatz und Kaserne Bentlage sowie Basis und Unterkunftsbereich des Luftwaffenflugplatzes Hopsten-Dreierwalde.
1962 erhielt die StOV Rheine eine eigene Geländebetreuungsstelle. Sie wird im ehemaligen Barackenlager A untergebracht und hat u.a. die Aufgaben, Gras- und Brachflächen auf den Flugplätzen zu bearbeiten oder bei Bedarf Manöverschäden an Privatgrundstücken zu beseitigen.

Zuständigkeitsbereich der Standortverwaltung Rheine

Auch die Liegenschaft auf dem Waldhügel, die ehemalige Flak-Stellung wird einer militärischen Nutzung zugeführt. Zum 1. Juli 1960 wird dort die Vorschriftenverteilerstelle Nord aufgestellt und eingerichtet. Auf dem 9,65 ha großen Gelände wurden 716.000 DM verbaut.
In einem Mietobjekt der Fa August Straten in Rheine-Kanalhafen wird eine weitere Zweigstelle des Wehrbereichsverwaltungsamtes III eingerichtet.
Im April 1963 wird in Ibbenbüren die Fabrik Sweering für 2,4 Mio. DM gekauft. Sie dient als Lager für Sanitätsmaterial.
Nicht alle Planungen für Bundeswehreinrichtungen stießen auf freudige Zustimmung bei den irgendwie Betroffenen. So verwahrte sich die damalige Gemeindevertretung Rheine rechts der Ems in nichtöffentlicher Sitzung schon am 21. März 1958 gegen die Errichtung eines Munitionslagers auf dem Gelände Beer und Sontheimer nördlich des Dortmund-Ems-Kanals; jedoch vergeblich. Am 20. September 1964 wird die Munitionsniederlage Uthuisen fertiggestellt und das Jagdbombergeschwader (JaBoG 36) übergeben. Hier handelte es sich um 13,7 ha Grund und Boden, Munitionsbunker und andere Baulichkeiten kosteten 2,9 Mio. DM.

Im Jahr 1967 werden in der Damloup-Kaserne fünf der im Bombenkrieg stark beschädigten Gebäude abgebrochen, eine Wiederinstandsetzung wäre unrentabel gewesen. Die übrigen Gebäude werden renoviert. Allein für die Instandsetzung und den Umbau des Blocks 4, in welchem die Diensträume der StOV untergebracht waren, mussten 3,2 Mio. DM aufgewendet werden.
1968 gibt es den ersten Wechsel in der Leitung der StOV Rheine. Regierungsoberamtsrat Kühnel tritt am 30. Juni 1968 in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger wird Regierungsoberamtsrat Solmeke, der aber schon zum 1. Mai 1969 nach Münster versetzt wird. Sein Nachfolger wiederum wird Regierungsoberamtsrat Ernst Döring. 1971 kann vom Fürsten zu Bentheim und Steinfurt Gelände in der Brechte bei Ochtrup für den Bau eines Munitionsdepots erworben werden.
Die Truppen der Bundeswehr bestanden neben aktiven Verbänden und Einheiten, auch aus solchen, die erst im Verteidigungsfall durch Einberufung von Reservisten aktiviert werden sollten. Zur raschen Herstellung der materiellen Einsatzbereitschaft wurde für diese „Geräteeinheiten“ die gesamte Ausstattung mit Waffen, Gerät, z.T. auch Kraftfahrzeuge sowie die Ausrüstung der aufzunehmenden Soldaten gelagert, gewartet und gepflegt. Auch im Standort Rheine wurden Geräteeinheiten aufgestellt und da untergebracht, wo sich geeignete Räume befanden.
So wurde im Mai 1973 ein Block der Damloup-Kaserne für die Unterbringung von Geräteeinheiten, besonders des Verteidigungskreiskommandos 333 umgebaut und übergeben. Zum 30. Juni 1973 wird Regierungsamtsrat Ernst Döring in den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger als Leiter der StOV Rheine wird Regierungsoberamtsrat Joachim Staude.
Mit Anmietung von Fabrikhallen der Fa. Schulte und Dyckhoff im Jahr 1974 konnte auf 4.121 m² Fläche endlich eine zweckmäßige Standortbekleidungskammer für Bekleidung und persönliche Ausrüstung der Soldaten des Standortes eingerichtet werden.
Im Oktober 1974 wurde das Gerätedepot Rheine-Kanalhafen fertiggestellt. Es konnte Anfang 1975 dem Nutznießer, dem Nachschubkommando 1unter Oberst Hoffmann, übergeben werden.
1977 wird das Munitionsdepot Ochtrup fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben. Auch die Richtfunkstelle Ochtrup auf dem Rothenberge, 0,65 ha groß und ein Kostenpunkt von 850.000 DM, wurde übergeben und in Betrieb genommen.
Im Juli 1978 wird das Gerätedepot Ochtrup-Marienheide fertiggestellt und übergeben. Wegen Änderungen in der militärischen Planung waren gelegentlich Wechsel in der Belegung der Kasernenanlagen und damit Nach- und Umbauten forderlich. So auch 1978, als Teile des Instandsetzungsbataillons 120 (InstBtl 120)in der Kaserne Gellendorf untergebracht werden sollten. Dazu war der Neubau entsprechender Werkstattbereiche erforderlich. Diese konnten im Sommer 1978 an das InstBtl 120 übergeben werden.
Ein neues Kapitel im Aufgabenkatalog der Bundeswehr in Rheine wurde in den Jahren 1983 und 1984 geschrieben. Zum 1. August 1983 stellt die StOV Rheine zum ersten Mal Auszubildende für den Beruf „Verwaltungsfachangestellte®“ ein. Ab dem 1. August 1984 werden in der Ausbildungswerkstatt des Heeresfliegerregiments 15 auf dem Heeresflugplatz Bentlage die ersten 12 Schulabgänger zu Fluggerätemechanikern ausgebildet.
Nachdem der bisherige Leiter der StOV Rheine, Joachim Staude, im Januar 1988 verstorben war, wird Regierungsoberamtsrat Horst-Otto Hilpert als neuer Leiter StOV eingeführt. Diese Aufgabe führt er bis heute aus.

Im Oktober 1988 konnte das Munitionsdepot Saerbeck seiner Bestimmung übergeben werden. In dieses Bauvorhaben flossen 31 Mio. DM.
Am 1. Januar 1998 werden rund Zweidrittel der Liegenschaft der Damloup-Kaserne dem Allgemeinen Grundvermögen zur Verfügung durch das Bundesvermögensamt übergeben.
Als letztes großes Bauvorhaben in 40 Jahren Standortgeschichte Rheine kann nach langer, durch die Entwicklungen um die Wiedervereinigung Deutschlands oft verzögerter Bauzeit, im Frühjahr 1999 in der Damloup-Kaserne der Neubau der Standortbekleidungskammer durch die StOV übernommen werden.

Personalwesen und Wirtschaftsfaktor

Die StOV Rheine betreut nahezu 4.000 Soldaten des Heeres und der Luftwaffe. Hierzu stehen mehr als 1.500 zivile Mitarbeiter, Beamte, Angestellt, Arbeiter zur Verfügung. Zu Spitzenzeiten waren es 5.500 Soldaten und 1.700 Zivilbedienstete.
Damit zählt die StOV zu den größten Arbeitgebern in Rheine. Der überwiegende Teil der zivilen Mitarbeiter ist unmittelbar im militärischen Bereich auf den Flugplätzen, in den Kasernenanlagen und in den Depots eingesetzt oder dient in der Truppe als Kraftfahrer, Büro- oder Schreibkraft.
Alle Personalangelegenheiten der Arbeiter und Angestellten bis einschließlich Vergütungsgruppe Vc werden von der Standortverwaltung, die der Beamten und der Angestellten von der Vergütungsgruppe Vb an aufwärts von der Wehrbereichsverwaltung bearbeitet.
Seit 1983 engagiert sich die StOV Rheine in der Berufsausbildung. Bis jetzt wurden 576 Berufsanfänger ausgebildet. Zur Zeit befinden sich 129 junge Menschen in der Ausbildung. Zur Palette des Ausbildungsangebots gehören die Ausbildungsberufe Verwaltungsfachangestellte, Beamtenanwärter des mittleren und gehobenen Dienstes, Feuerwehrmannanwärter, Industriemechaniker, Elektroinstallateure und auch Zahnarzthelferinnen. Für die Berufsrichtungen Kommunikationselektroniker und Fluggerätemechaniker wurden sogar eigens dafür eingerichtete Ausbildungswerkstätten gebaut. Als einer der größten Arbeitgeber zahlt die Bundeswehrverwaltung in Rheine jährlich rund 280.000.000,00 DM an Löhnen und Gehältern für Soldaten und Zivilpersonal die überwiegend im Standortbereich ausgegeben werden. Die Bundeswehr stärkt die heimische Wirtschaft durch Bauinvestitionen in Millionenhöhe. Allein von 1990 bis 1998 wurden durch Baumaßnahmen im Standort Rheine 146 Mio. DM ausgegeben.
Hinzu kommen laufende Ausgaben für Verpflegung für und 3.500 Soldaten, jährlich 2,3 Mio. DM, Bewachung der Liegenschaften durch zivile Unternehmen 6,8 Mio. DM, Strom- Wasser/Abwasser 3,3 Mio., und vieles mehr, insgesamt jährlich ca. 17 Mio. DM.
Insbesondere profitieren kleine und mittlere Unternehmen von der Bundeswehr.
Die Wohnungsfürsorge der Standortverwaltung nimmt hinsichtlich der Betreuung und Fürsorge einen besonderen Platz ein.
Beim Eintreffen der ersten Truppenteile 1959 in Rheine war die Lage auf dem Wohnungsmarkt sehr angespannt. Inzwischen hat sich die Lage so verbessert, dass jedem Wohnungssuchenden innerhalb kurzer Zeit eine familiengerechte Wohnung zugewiesen werden kann. Bei rückläufigem Bedarf konnten bereits Wohnungen zur anderweitigen Nutzung freigegeben werden.
In Rheine wurden von der Bundeswehr bisher insgesamt 1.467 Wohnungen gefördert, davon 1.091 Bundesdarlehenswohnungen, 225 Eigenheime, 33 Bundesmietwohnungen, 8 sonstige Wohnungen.

Im Augenblick befinden sich noch 423 Bundesdarlehenswohnungen, 33 bundeseigene Wohnungen, und 69 Familienheime im Besetzungsrecht der Bundeswehr.
Häufig besteht ein militärisches Interesse an zivilen Bauvorhaben, z.B. bei Straßen oder kommunalen Einrichtungen. Hier leistet die Bundeswehrverwaltung einen Beitrag in Form von Zuschüssen oder Darlehen.
Die Stationierung von Truppenteilen bedeutet eine erhebliche Mehrbelastung kommunaler Einrichtungen. Der Bund ist deshalb auch hier verpflichtet diese Mehraufwendungen zu tragen. In der Praxis sieht das so aus, dass die Gemeinden und Städte auf Antrag Bundesfinanzhilfe in Form eines Zuschusses oder Darlehns erhalten.
In diesem Rahmen erhielten Finanzhilfen:
Stadt Rheine
≤ für Schulen, Kanalisation, Hauptsammler und Pumpstationen über 1,5 Mio. Zuschuss, über 1,0 Mio. Darlehen,
≤ für Hallenbad 510.000,00 DM Zuschuss, 295.000,00 DM Darlehen,
≤ für Aufschließung der Surenburgstraße 136.339,52 DM Zuschuss,
≤ Neubau des Kopernikus-Gymnasiums 142.300,00 DM Darlehen

Evangelische Kirchengemeinde Rheine:
1.056.500,00 DM Zuschuss
30.000,00 DM Darlehen
Katholische Kirchengemeinde:
449.000,00 DM Zuschuss
62.300,00 DM Darlehen
Jakobi-Krankenhaus:
625.000,00 DM Zuschuss
375.000,00 DM Darlehen
Matthias-Spital:
225.000,00 DM Zuschuss
125.000,00 Darlehen
Ausbau der Kreisstraße Rheine – Dreierwalde:
288.663,40 DM Zuschuss
Ausbau der Wasserversorgung in Dreierwalde:
193.000,00 DM Zuschuss
Kanalisation in Dreierwalde:
120.000,00 Zuschuss
319.000,00 DM Darlehen

Die Wiedervereinigung des geteilten Deutschland machte auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung, der Rechtspflege und auch der Bundeswehr Aufbauhilfe in den „Neuen Bundesländern“ erforderlich. Die StOV Rheine engagierte sich dabei in den Standorten Eggessin und Cottbus vor allem auf dem Gebiet der Personalbearbeitung und – das mag verwundern – auf dem Gebiet der Geländebetreuung. Das Wundern vergeht schnell, wenn man weiß, in welchem Zustand sich die von den sowjetischen Streitkräften und der NVA verlassenen Bereiche befanden.

Biotop Übungsplatz

Die Ehrung durch den Umweltpreis der Stadt Rheine bezieht sich hauptsächlich auf die Anstrengungen der StOV und des VKK 333 um den Erhalt eines einzigartigen Biotops am Rande des Übungsplatzes Gellendorf. Eine ehemalige Sandabgrabung eines Sandsteinwerkes auf dem Übungsgelände füllte sich mit Grundwasser und entwickelte sich zu einem Feuchtbiotop von 50.000 m² Fläche. Hier bietet sich Lebens- und Entwicklungsraum für Tiere und Pflanzen, für welche in unserer überzivilisierten Welt kein Platz mehr zu sein scheint. Das relativ junge Biotop bietet außerdem die Möglichkeit, ungestörte Wachstumsprozesse zu beobachten und zu dokumentieren. Schon Jahre bevor 1992 eine erste Richtlinie des Verteidigungsministeriums zu umweltverträglicher Nutzung von Übungsplätzen aufrief, hatten StOV und VKK diesen Teil des Übungsplatzes für die übende Truppe gesperrt und so für den Schutz dieses Gebietes gesorgt. Die Natur bedankt sich auf ihre Weise. Das Gelände ist inzwischen zur Brutstätte von Vögeln geworden, die in unserer Gegend sonst keine Brutplätze mehr finden und auch in der Zeit des Vogelzuges rasten hier Besucher, welche di Vogelkundler sonst nicht beobachten können. Vergleichbares gilt für die Pflanzenwelt, wo sich in den letzten Jahren ansatzweise ein Pflanzenwachstum einstellt, welches dem eines Hochmoores entspricht (siehe auch Bericht „Feuchtgebiet Gellendorf“ in Heft I/93 Rghm)

Gellendorfer Feuchtgebiet
Januar 1999 (Foto: Eckhard Schmidt)

Die StOV und die betroffenen Verbände leisten auch weiterhin Ausbildungshilfe. Jährlich werden fünf Auszubildende aus dem Raum Rostock in den Ausbildungswerkstätten des Jagdgeschwaders und des Heeresfliegerregiments ausgebildet.

Als Folge des Zusammenbruchs des Ostblocks mussten die Städte und Gemeinden eine große Zahl von Aus- und Umsiedlern aus Osteuropa aufnehmen. In enger Zusammenarbeit mit dem Jagdgeschwader 72 (W), welches sich dazu räumlich sehr einschränken musste, gelang es, diesen Menschen zwei Unterkunftsblocks in der General-Wever-Kaserne zur Verfügung zu stellen.

Im Wissen um die Bedeutung einer intakten Umwelt betreibt die Standortverwaltung Rheine seit vielen Jahren in zunehmendem Maße Umweltschutzvorsorge. Der Leiter der StOV ist hinsichtlich der Liegenschaften Umweltschutzbeauftragter der Bundeswehr für den Kreis Steinfurt. Zu den Aufgaben des Umweltschutzes gehören insbesondere Maßnahmen zur Luftreinhaltung, Abwasser-, Abfall- und Altölentsorgung bis zur Anlage von Feuchtbiotopen und Reaktivierung von Übungsplätzen.

Für die Anlage und Pflege der Feuchtbiotope am Rande des Standortübungsplatzes erhielt die StOV für ein Gemeinschaftswerk mit dem Kopernikus-Gymnasium am 17. September 1992 den Umweltpreis der Stadt Rheine.

Verteidigungskreiskommando 333
auch Standortkommandantur

A 1. Dezember 1958 nahm Major Schürmann als erster Standortkommandant (StOKdt) in Rheine seine Dienstgeschäfte im ehemaligen Sanitätsbereich des Barackenlagers „A“ bei der Damloup-Kaserne auf. Die neue Standortkommandantur (StOKdtr) sollte von nun an in Rheine wichtige Aufgaben auf militärischem und territorialem Gebiet wahrnehmen.

Hinter dem Begriff „territorial“ steht folgender Sachverhalt:
Die Teilstreitkraft Heer der Bundeswehr war unterteilt in das „Feldheer“ und das „Territorialheer“. Das Feldheer stellte im Verteidigungsfall die Kräfte, welche unter NATO-Kommando etwa die Hälfte der Frontabschnitte zwischen Ostsee und Alpen zu verteidigen hatten. Da Territorialheer, unter nationalem Kommando, sollte wichtige Einrichtungen im rückwärtigen Gebiet schützen, die Operationsfreiheit aller Streitkräfte auf deutschem Boden erhalten und alle NATO-Streitkräfte in der Bundesrepublik unterstützen. Im Frieden war es Aufgabe der territorialen Verbände und Dienststellen, die o.a. Aufgaben zu planen und vorzubereiten.

Der StOKdt sorgt für die Aufrechterhaltung der militärischen Ordnung und Disziplin und die Sicherheit im Standortbereich, regelt die Benutzung der gemeinsamen Einrichtungen und verteilt die gemeinsamen Aufgaben der Truppe. Zusammen mit der Standortverwaltung sorgt er für die Belange der Truppe und vertritt diese gegenüber den örtlichen zivilen Stellen. In Katastrophenfällen ist er für die Durchführung von Hilfsmaßnahmen verantwortlich, wenn diese von zivilen Behörden gefordert oder vom Wehrbereichskommando befohlen werden. Nach relativ kurzer Amtszeit wurde der erste Standortkommandant, Major Schürmann, nach Bonn versetzt. Sein Nachfolger wird ab 1960 Major, später Oberstleutnant Klos, dem zehn Dienstjahre in Rheine vergönnt waren und der der StOKdtr ihren festen Platz unter den Institutionen des öffentlichen Lebens in Rheine verschafft hat.
In seine Dienstzeit fallen Ereignisse wie:

- Einsatz von Bundeswehrangehörigen zur Unterstützung der Stadtverwaltung zur Vermeidung einer Schneekatastrophe (Januar 1961).
- Erste gemeinsame Übung der Reservisten der Territorialen Reserve im Bezirk Münster (April 1965).
- Soldaten der Garnison im Ernteeinsatz (August 1965).
- Einsatz von Soldaten beim Emshochwasser (Februar 1970).
- Großer Zapfenstreich in Rheine (März 1966).

Die StOKdtr war als unterste territoriale Dienststelle der Ansprechpartner sowohl für zivile Behörden und Ämter als auch Mittler zu nationalen und NATO-Dienststellen.
Zum näheren Kennenlernen und dem gegenseitigen Gedankenaustausch dienten auch die inzwischen schon zur Tradition gewordenen Neujahrsempfänge des Standortältesten (früher StOKdt) und die Nachbarschaftstreffen mit den Vertretern von Ämtern, Behörden, Dienststellen der Bundeswehr und Körperschaften des öffentlichen Dienstes. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der StOKdtr wurden Verbindungen nicht nur zu offiziellen Stellen der Stadt geknüpft. Es galt auch ein gutes Verhältnis zum normalen Bürger herzustellen und zu pflegen. Hier bot sich u.a. auch der Weg über den Sport an. So fand bereits im September 1962 das erste

gemeinsame Standortsportfest in verschiedenen Disziplinen und vielen Mannschaften statt, dem noch viele folgen sollten. Im Zuge des weiteren Aufbaues der Bundeswehr und der Erweiterung der Aufgaben im Rahmen des NATO – Bündnisses wuchsen die Aufgaben und Zuständigkeiten der territorialen Organisation. So wurde am 01. Oktober 1966 die StOKdtr Rheine aufgelöst und das Verteidigungskreiskommando 333 (VKK 333) aufgestellt, welches über das Stadtgebiet hinaus nunmehr auch für die Kreise Steinfurt, Tecklenburg und Ahaus zuständig wurde. Dies entsprach dem Konzept, jeder kommunalen Ebene auch eine entsprechend kompetente militärische Dienststelle zuzuordnen.

Erste Pressekonferenz der Bundeswehr in Rheine

Unmittelbar nach Dienstaufnahme von Standortverwaltung und Standortkommandantur lud der Standortkommandant (StOKdt) zu einer Pressekonferenz am 16. Dezember 1958 ein. Mangels geeigneter Räumlichkeiten in der Damloup-Kaserne fand diese im Hotel Hartmann (heute steht dort das City-Haus) statt. Die Pressekonferenz leitete Oberst Hilgendorff vom Territorial-Verteidigungsstab IIIC (TV-Stab), Münster, unterstützt vom Presseoffizier des Wehrbereichskommando III, Düsseldorf, Major Waitkat. Oberst H. stellte den StOKdt, Major Schürmann, und den Leiter der Standortverwaltung RegObInsp. Kühnel, vor. Oberst H. erläuterte die Aufgaben von Standortverwaltung und Standortkommandantur und berichtete über die zukünftigen Planungen der Bundeswehr in Rheine, so sollten in Rheine-Elte kein Panzeraufklärungsbataillon, sondern Heeresflugabwehr- und Quartiermeistertruppe einziehen, in Bentlage Heeresflieger und Flugabwehr, letztere aber möglicherweise auch nicht. Der ebenfalls geladene Stadtdirektor Mainka nutzte die Gelegenheit, die umfangreichen Wünsche der Stadt hinsichtlich der notwendigen Erweiterung von Schulen, von Sportanlagen, dem Neubau eines Hallenbades usw. vorzutragen.

Erste Pressekonferenz der Bundeswehr in Rheine

Der weiterhin großen Bedeutung der Stadt Rheine als Garnison trug man dadurch Rechnung, dass der Kommandeur des VKK zum Standortältesten ernannt wurde.
Im Spannungs- und Verteidigungsfall lag der Schutz wichtiger Führungseinrichtungen, von Brücken und Verkehrswegen, in der Verantwortung des VKK. Die dazu notwendigen Kräfte waren Reserveeinheiten, die in regelmäßigen Übungen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu üben und zu verbessern hatten. Die Reservisten der Heimatschutzkompanien kamen ihren Verpflichtungen in überdurchschnittlicher Weise nach. In der gesamten Zeit des Bestehens der Heimatschutzkompanien lag die Teilnahme an Übungen stets weit über dem Durchschnitt vergleichbarer anderer Verbände.
Gleiche Aufmerksamkeit und Betreuung erfuhr der Verband der Reservisten der Bundeswehr (VdRBw e.V.) über die Kreisgruppe Rheine, die in unmittelbarer Nähe der Damloup-Kaserne untergebracht war. Hier lag der Schwerpunkt der Aufgabe auf der „Freiwilligen Reservistenarbeit“.

In der Aufgabe als Bindeglied zu den NATO- und nationalen Streitkräften war das VKK an der Vorbereitung und Durchführung vieler großer Übungen und Manöver beteiligt.
Dazu gehörten auch die herbstlichen „Wintex“ Stabsrahmenübungen, die auch mit großer Beteiligung ziviler Behörden stattfanden. Im Verlauf dieser Übungen ging es um die zivil-militärische Zusammenarbeit im Verteidigungsfall, war doch der hiesige Bereich von den damaligen Planungen intensiv betroffen.
Die Vorsorgeplanung der NATO beinhaltete ab 1982 auch eine Verstärkung der in Europa vorhandenen Truppen. Aus Kostengründen hatten die NATO-Partner ihre Verbände ausgedünnt, die USA große Teile davon in die Staaten zurückgeführt. Um die Verteidigungsbereitschaft der NATO in Westeuropa im Spannungsfall schnell herstellen zu können, mussten die in der Bundesrepublik stehenden NATO-Truppen rasch verstärkt werden können. Die dazu vorgesehenen amerikanischen Truppen waren zwar in den USA stationiert, ihr gesamtes Gerät, Panzer, Geschütze, Munition, Verpflegung, alles, was der einzelne Soldat nicht als persönliche Ausrüstung mitführte, war hauptsächlich auf dem Gebiet der Bundesrepublik gelagert. Die Soldaten, die diese Geräteeinheiten „bemannen“ sollten, brauchten die Transportflugzeuge nur mit ihrem „Handgepäck“ zu besteigen.
Dieses ganze Vorhaben lief unter der Bezeichnung „REFORGER“, abgekürzt aus der Aussage: „Return of Forces to Germany“.
In der Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden galt es aber auch den Einsatz der Bundeswehr bei Naturkatastrophen, besonders schweren Unglücksfällen und dringenden Notfällen zu planen und vorzubereiten. Für solche Fälle war das VKK die anordnende und koordinierende Stelle. Eventualfallpläne und die notwendige Befehlsgebung wurden mit den Behörden der Stadt Rheine und des Kreises Steinfurt erarbeitet und auf dem laufenden gehalten. In Planspielen und Geländeübungen mit Schutz- und Wasserpolizei, Bezirksregierung und Vertretern weiterer Behörden wurden vorhandene Kenntnisse vertieft, die Verfahren der Zusammenarbeit eingeübt und die notwendige Kommunikation überprüft.
Unterstützung beim Ernteeinsatz 1965, beim Emshochwasser im Februar 1970 und bei der Bombenexplosion im Nadorff-Haus 1977 sind nur einige wenige Beispiele für die geleistete Hilfe. Die zahlreichen Einsätze der Feuerwehren vom Heeresflugplatz Bentlage und vom Fliegerhorst Dreierwalde wurden im Rahmen der „Nachbarschaftlichen Löschhilfe“ geleistet, wie auch die Unterstützungsleistungen durch die Stadtfeuerwehr in Anspruch genommen wurden.
Im Zuge der kommunalen Gebietsreform veränderte sich auch die räumliche Zuständigkeit des VKK 333. Der neu geschaffene Kreis Steinfurt ist nun identisch mit dem Verteidigungskreis 333.
Nach dem Ende der Bedrohung durch den Warschauer Pakt wurde das Funktionieren der zivil-militärischen Zusammenarbeit noch einmal auf die Probe gestellt. In einer großen gemeinsamen Aktion wurden chemische Kampfstoffe der US-Streitkräfte aus der Bundesrepublik zu Häfen transportiert und eingeschifft, um vernichtet zu werden. Während dieser „Operation Lindwurm“ arbeiteten die betroffenen Dienststellen im Verteidigungskreis 333 reibungslos und erfolgreich zusammen.
Als sich infolge von Wiedervereinigung und Auflösung der Ost-West-Konfrontation die politischen Verhältnisse drastisch änderten, blieb dies nicht ohne Folgen für das Territorialheer und seine Dienststellen.
Mit Ablauf des 30. September 1994 wurde das VKK 333 aufgelöst.

Die ersten Rekruten rücken ein

Erste Rekruten in Rheine 7. Januar 1959

Bereits am 7. Januar 1959 kamen die ersten Rekruten in Rheine an. Ausführlich wurde in der Presse berichtet, woher und mit welchen Zügen sie wann am Bahnhof eintreffen würden. Die jungen Männer – das Einberufungsalter betrug damals 20 Jahre – wurden bereits auf dem Bahnsteig von Offizieren und Unteroffizieren begrüßt und anschließend in die Kaserne gefahren. Ein großer Teil dieser Rekruten des FlaArtBtl traf sich im Januar 1999 zur 40jährigen Wiedersehensfeier in der Kaserne Gellendorf.

Im Rahmen des Nachbarschaftstreffens entband der Kommandeur im Verteidigungsbezirk 33 den letzten Kommandeur des Verteidigungskreiskommandos 333, Oberstleutnant Reischle, von seinen Aufgaben.
Gleichzeitig beauftragte er den Kommandeur des Heeresfliegerregiments 15 mit den Aufgaben des Standortältesten Rheine. Darüber hinaus ist der neue Standortälteste als „Beauftragter der Streitkräfte für regionale Aufgaben“ (BeaRegA) die Schnittstelle zur nächsten verbliebenen territorialen Dienststelle, dem Verteidigungsbezirkskommando 35 in Augustdorf. In dessen Verantwortungsbereich liegt der Standort Rheine nach der erfolgten Truppenreduzierung.

Flugabwehrbataillon 180
Auch: FlaArtBtl 464, Schweres FlaBtl 180, Flugabwehrraketenbataillon (Hawk), Flugabwehrraketenbataillon 31

Das FlaArtBtl 464 und das Quartiermeisterbataillon 908 waren die ersten Verbände, welche in die Kaserne Gellendorf einzogen. Das FlaArtBtl 484 wurde zum 1. Februar 1959 in Flugabwehrbataillon 180, später in Schweres Flugabwehrbataillon 180, dann in Flugabwehrraketenbataillon 180 (Hawk), umbenannt. Es verabschiedete sich schon 1963 wieder von Rheine als Flugabwehrraketenbataillon 31 nach Zeven.
Sein erster Kommandeur, Major Gersteuer, hat als Kasernenkommandant durch intensive Öffentlichkeitsarbeit dazu beigetragen, Bürger und Soldaten im Standort Rheine miteinander bekannt zu machen. In seine Dienstzeit fallen: Erster Truppeneinmarsch, erste Kasernenübergabe, erste Vereidigung, erster „Tag der offenen Tür“.

Mit der Umrüstung vom Fla-Geschütz L-70 auf das Flugabwehrraketensystem HAWK ist das FlaBtl zum 1. Juli 1961 vom Heer in die Luftwaffe überführt worden.
Eine Änderung in der Streitkräfteplanung führte dazu, dass die Hawk-Flugabwehrraketen in das Luftverteidigungssystem der Luftwaffe eingegliedert wurden und die Hawk-Bataillone des Heeres zur Luftwaffe traten. Die Verlegung des Hawk-Bataillons nach Zeven hatte auf jeden Fall einen taktischen Grund; das FlaRakBtl 31 verstärkte den Flugabwehrriegel der NATO im Raum Westertimke/Zeven-Bremen/Neue Vahr-Rotenburg/Wümme, der am Ende vom

Nordkap, Nord-Norwegen entlang dem Eisenernen Vorhang bis in die Osttürkei reichte.

Einzug der Ersten Truppen in den Standort

Am 27. Februar 1959 – daher auch das diesjährige Jubiläum -, kam es zum ersten öffentlichen Auftreten der Bundeswehr in Rheine. Schon Tage vorher hatte die Presse über Einzelheiten des Marsches der beiden Bataillone durch die Stadt und über den Festakt im Rahmen des dort vorgesehenen Appells berichtet.

Angeführt vom Musikkorps des I.Korps in Münster marschierten die Soldaten des FlaBtl 180 und des MatBtl 110 unter Waffen vom Kirmesplatz über die Osnabrückerstr., die Alte Emsbrücke, die Ems- und Klosterstr. Zum Marktplatz. Dort trat die Truppe im offenen Viereck, Front zur Stadtkirche St. Dionysius, an.

Der Befehlshaber im Wehrbereich III. Generalmajor Dipl.Ing. Schimpf schritt die Front ab. In seiner Festansprache stellte er der Rheiner Öffentlichkeit ihre neuen Soldaten vor. Er sprach über die weiteren militärischen Planungen für Rheine, ging auf die wechselhafte Geschichte der Stadt ein und wünschte Soldaten und Bürgern ein schnelles Zusammenleben und ein gedeihliches Nebeneinander. In weiteren Ansprachen begrüßten Bürgermeister Echelmeyer, Amtbürgermeister Friesenhahn und der stellvertretende Landrat Tönjes für den Kreis Steinfurt die Soldaten in ihrer Garnisonsstadt. Als Begrüßungsgeschenke wurden 1.500 DM für die Truppenbücherei übergeben.
Im Auftrage des Kommandierenden Generals des I. Korps dankte Oberst Krähe dem Kreis, dem Amt und der Stadt Rheine für die festliche Begrüßung ihrer Soldaten.

Mit klingendem Spiel marschierten die Bataillone dann über Kloster- und Bahnhofstr., den Südring, die Ludgerusbrücke, die Hemelter-, Elter- und Gellendorfer Str. zurück in ihre Kaserne.
Aus Anlass dieses Festtages waren die Anwohner der Marschstraßen in der Presse gebeten worden, ihre Häuser zu beflaggen. Hier ein Beispiel:

(MV v. 24.02.59) „... Wie wir hören, war die Stadt Minden beim Einzug des dortigen Bataillons in die neue Garnison ein einziges großes Flaggenmeer. So soll es auch in Rheine sein. Wir sind überzeugt, dass die Bürgerschaft unserer Stadt sich der Bedeutung dieses Tages bewusst ist und ebenso wie in Minden zum Gruße an die jungen Soldaten die Häuser mit Fahnen schmückt. Das gilt vor allem für die Anlieger der oben genannten Straßen, die vom Marsch der beiden Bataillone zum Markt und vom Markt zur Kaserne berührt werden ...“

Wie eng verflochten 1959 das Bewusstsein der damaligen Generation mit dem Geschehen der 30er und 40er Jahre noch war; erlebnisgemäß auch sein durfte und musste, mag folgender Zeitungskommentar belegen:
MV v. 26.02.59 „... Wie morgen die beiden Bataillone der Bundeswehr, so wurden auch die Soldaten des III. Bataillon Infanterieregiment 79 auf dem Markplatz offiziell begrüßt. Und doch besteht zwischen damals und heute ein grundlegender Unterschied. Damals wurde die Wehrmacht, wie wir alle zu unserem größten Leidwesen später erfahren mussten, für den Angriff aufgebaut und ausgebildet, heute wird die Bundeswehr nur zur Verteidigung und Sicherung des Friedens aufgestellt ...“ (Dieser Artikel zeigte Bilder vom Einzug des genannten Wehrmachtsbataillons in Rheine)

Übergabe der Kasernenanlage Rheine-Elte

Für die Truppe war der Festtag mit dem Abmarsch vom Marktplatz noch nicht beendet. Um 12.00 Uhr gab es einen Appell in der Kaserne, um der Übergabe der Anlage an die Truppe einen würdigen Rahmen zu geben. Die Schlüsselübergabe begann mit einer feierlichen Flaggenparade. Dann sprachen die am Bau der Anlage beteiligten Behördenvertreter, Finanzbauamt Münster-West, Oberfinanzdirektion Münster und Wehrbereichsverwaltung III. Der Befehlshaber im Wehrbereich, GenMaj. Schimpf, übergibt dann letztendlich symbolisch die Schlüssel an den Kommandeur FlaArtBtl 180, Major Gersteuer, der auch die Dienststellung des Kasernen-kommandanten inne hat. Die Veranstaltung wurde mit einem gemeinsamen Mittagessen fortgesetzt und endete für die geladenen Gäste mit einer kleinen Geräte- und Tätigkeitsschau, bei der sich die beiden Bataillone erstmals ein wenig vorstellen konnten. Kasernenkommandant Major Gersteuer deutete seine Absicht an, im Sommer einen „Tag der offenen Tür" für die Rheiner Öffentlichkeit zu veranstalten. Zwischenzeitlich unterhielt das Heeresmusikkorps ab 15.30 Uhr in der Stadt die Bevölkerung mit einem Platzkonzert auf dem Markt.

Schlüsselübergabe Kaserne Gellendorf

Logistiktruppenteile und –stäbe in Gellendorf und Bentlage

Nachschubbataillon 110

Auch Quartiermeisterbataillon 908, Materialbataillon 110

Geburtsstunde des heutigen Nachschubbataillons 110 war der Aufstellungsbefehl Nr. 110 (Heer) vom 13. Februar 1958 des Bundesministers der Verteidigung, in dem die Aufstellung des Quartiermeisterbataillons 908 in Köln-Longerich befohlen wurde.

Das Bataillon gliederte sich zunächst in

- Stab QmBtl 908 (32 Soldaten)
- QmNschKp 930 (72 Soldaten)
- QmNschKp 935 (93 Soldaten)

Am 6. Januar 1959 wurde dieser Verband nach Rheine-Gellendorf verlegt, die Nachschubausbildungskompanie 14 unterstellt. Wenige Wochen später, am 1. Februar 1959 wird das QmBtl 908 in Materialbataillon 110 umbenannt und umgegliedert. Die Einheiten des Verbandes waren:

- Stabszug MatBtl 110
- Munitionskompanie 111
- Munitionsdepot 112
- Betriebsstoffkompanie 113
- Quartiermeistermaterialkompanie 114
- Pioniermaterialkompanie 101

Erste Vereidigung in Rheine

Am 20. März 1959 fand die erste Vereidigung von freiwilligen längerdienenden Soldaten und die Abnahme des Feierlichen Gelöbnisses von Wehrpflichtigen in der Kaserne Rheine-Elte statt.

Der Einladung zur Teilnahme waren neben dem Standortkommandanten, Major Schürmann, Oberkreisdirektor Böhmer, Amtbürgermeister Friesenhahn und als Vertreter der Stadt, Stadtoberinspektor Hüsson, gefolgt.

Erste Vereidigung Gellendorf

Das FlaBtl 180 und das MatBtl 110 marschierten in der Kaserne im offenen Viereck auf. Nach dem Abschreiten der Front durch die beiden Kommandeure folgte eine Große Flaggenparade.

Als Kasernenkommandant und Kommandeur des FlaBtl hielt Major Gersteuer die Vereidigungsansprache, in welcher er die Vertreter von Kreis, Amt und Stadt Rheine als Repräsentanten der ganzen Bürgerschaft willkommen hieß. Dann wies er die jungen Soldaten auf den tiefen Ernst und Sinn und Vereidigung, des Eides und des Gelöbnisses hin.

Die freiwillig längerdienenden legten dann ihren Eid ab, die wehrpflichtigen Soldaten ihr Feierliches Gelöbnis. Die Zeremonie der Vereidigung klang aus mit dem Abspielen des Deutschlandliedes durch das Heeresmusikkorps.

In seinen Abschlussworten erinnerte Major Gersteuer die älteren Soldaten an ihren Eid und empfahl ihnen, sich selbst zu prüfen, ob sie ihren Eid bei allen Dienstobliegenheiten ernst genug genommen hätten. Beide Kommandeure reichten jedem der jungen Soldaten die Hand und wünschten ihnen Glück für ihre weitere Dienstzeit.

Am Nachmittag gab des Heeresmusikkorps noch ein Konzert für die Patienten des Matthias-Spitals.

Da Bataillon wurde dem Transportregiment 1 unterstellt.
1962 änderte sich das logistische Konzept des Heeres erneut.
Dies hatte zur Folge, dass das Bataillon, am 1. April 1962 in Nachschubbataillon 110 (NschBtl 110) umbenannt wurde und seine bisher reinrassigen Kompanien in gemischte Kompanien umgegliedert werden mussten. In der neuen Gliederung arbeiteten unter dem Stab zwei Nachschubkompanien, eine Nachschubkompanie (Mat), ein Betriebszug (Bäckerei und Schlachterei), dazu die Ausbildungskompanie 14/1.
Da aber die Aufgaben gewachsen und sich die Einsatzgebiete verlagert hatten, wurde die NschKp (Mat) in drei Züge aufgeteilt und nach Rheine- Bentlage bzw. in die Standorte Leese und Barme verlegt. Diese Zerstückelung wurde im April 1965 durch Zusammenlegung aller drei Züge in Leese behoben.

Erster „Tag der offenen Tür“, Kaserne Rheine-Elte

Am 21. Juli 1959 öffnete sich die Kaserne Rheine-Elte zum ersten „Tag der offenen Tür“. Da FlaBtl 180 und das MatBtl 110 hatten sich sorgfältig vorbereitet und konnten am Ende ca. 15.000 Besuchern einen Blick hinter den Kasernenzaun bieten.

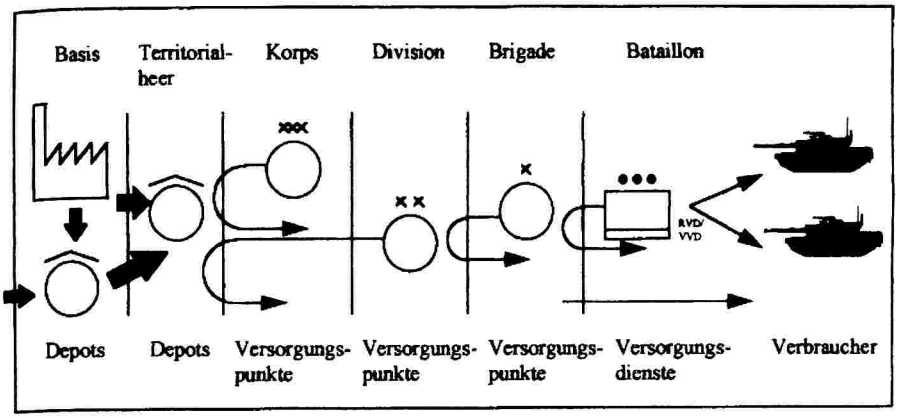
Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Platzkonzert des Heeresmusikkorps IIb unter Leitung von Hauptmann Frieß aus Bremen vor Hunderten von Zuhörern auf dem Markplatz. Nach dem Öffnen des Kasernentores war das Musikkorps wieder zur Stelle und begrüßte die Besucher mit „schmissiger“ Musik, wie berichtet wird. Während im Wirtschaftsgebäude die obligate Erbsensuppe mit Speck serviert wurde, konnten an anderer Stelle die Unterkünfte, die Stuben, die Sanitärräume besichtigt werden. An den aufgereihten Kraftfahrzeugen vorbei gelangten die Besucher dann zur Ausstellung von Waffen und Gerät der beiden Bataillone.
Das MatBtl stellte Gerät und Fahrzeuge, wie Feldküchen-, Tank-, Abschlepp-, Werkstattkraftfahrzeuge und Bergepanzer vor. Einen weiteren Anziehungspunkt bildeten zwei Hubschrauber der Heeresflieger.
Das FlaBtl präsentierte 40mm Zwillingsgeschütze auf Selbstfahrlafette (M42). Zwei Flugzeuge waren zur Darstellung von Luftzielen eingesetzt, so dass die Arbeit der Kanoniere fast wie im echten Einsatz miterlebt werden konnte. Auf dem Übungsplatz waren die radargesteuerten L-70 Fla-Geschütze mit ihrer Feuerleitanlage aufgestellt. Die (damals) moderne Technik beeindruckte nicht nur den fachkundigen Teil des Publikums.
Erfischungsstände und die Kantinen halfen, die an diesem Tage herrschende große Hitze zu ertragen. Für Gehbehinderte gab es die Möglichkeit, mit Bussen gefahren zu werden, die Kinder konnten sich bei Fahrten im offenen Geländewagen vergnügen. Feldjäger sorgten im Verein mit der örtlichen Polizei für Ordnung. Neben dem Sanitätspersonal war ein Bereitschaftszug des Deutschen Roten Kreuzes anwesend, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.
Das Heeresmusikkorps wurde in seiner Unterhaltungsrolle vom Schülerorchester des Gymnasium Arnoldinum aus Burgsteinfurt trefflich unterstützt. Den Abschluss dieses Festtages für Bürger und Soldaten bildeten noch drei weitere Ereignisse.
Zunächst spielte eine Soldatenauswahl Fußball gegen die Mannschaft der Sportfreunde Gellendorf. Das Ergebnis ist leider unbekannt. Dann trat das Heeresmusikkorps noch einmal an, diesmal im Stadtpark, wo wieder Hunderten von Zuhörern eine „Kleine Nachtmusik“ geboten wurde. Zum Tagesausklang feierten die einzelnen Kompanien in verschiedenen Lokalen der Stadt Tanzfeste, an denen die Bevölkerung auch wieder regen Anteil nahm.

Tag der Umwelt

Die Presse wünschte sich:
„... möge der nächste „Tag der offenen Tür“ in der gleichen Reibungslosigkeit und Harmonie ablaufen wie der am vergangenen Sonntag ...“

Bereits im Mai 1967 musste das NschBtl 110 wieder umgliedern. Es teilte sich in NschBtl 110 und NschBtl 120. Das NschBtl 120 erhielt im Frieden keine eigene Bataillonsführung, so dass dessen Kompanien vom Stab NschBtl 110 geführt werden mussten. Beide Bataillone verfügten nun über zwei NschKp’n und eine Bäckerei- und Schlachterkompanie. Die Kompanien des Nachschubbataillon 110 hießen nun 1./, 2./, 3./ und 4./NschBtl 110.

Am 1. Oktober 1972 wurde das Bataillon von einer weiteren großen Umgliederungswelle betroffen. Das dem NschBtl 110 unterstellte NschBtl 120 wurde eine reine Geräteeinheit und sämtliches Personal vom NschBtl 110 übernommen.
In Leese wird aus der 4./NschBtl 110 das Nachschubausbildungszentrum 100 (NAZ 100), dessen Auftrag die Weiterbildung von Reservisten der Nachschubtruppe und die Umschulung von Reservisten anderer Truppengattungen ist. In Wesel wird eine neue 4./NschBtl 110 mit einer aktiven und einer gekaderten Umschlagstaffel aufgestellt.
Ferner wurden an diesem 1. Oktober 1972 vier ehemalige Instandsetzungskompanien in Ahrbergen, Rotenburg, Delmenhorst und Unna umgegliedert, umbenannt und dem NschBtl 10 unterstellt. Diese Kompanien hießen nun 4./NschBtl 120, 4./NschBtl 130, 4./NschBtl 140 und 4./NschBtl 150.
Mit diesem Tage unterstanden dem NschBtl 110 ca. 1500 Soldaten, die in 9 Kompanien in 7 verschiedenen Standorten Dienst leisteten.
Zwischen 1973 und 1979 blieb das Bataillon von größeren Neugliederungen verschont.
Mit Beginn der 80er Jahre wurde die Logistik des Heeres auf Datenfernübertragung und auf den Einsatz von Rechnern umgestellt. Mit Einführung des „Materialkontrollzentrums Truppe“ (MKZ) wurde eine Dislozierung auf so viele Standorte erst möglich, von den Problemen der Bataillonsführung bei der Dienstaufsicht einmal abgesehen.
Viele der genannten Umgliederungen und Auftragsänderungen hatten auch Forderungen an die Infrastruktur der Kaserne Gellendorf zur Folge. Die notwendigen Baumaßnahmen an Hallen und Lagerplätzen wurden bis Herbst 1980 abgeschlossen.
Das Nachschubbataillon 110 hatte bis 1986 in der Heeresstruktur III eine personelle Stärke von 26 Offizieren, 201 Unteroffizieren und 862 Mannschaften. Neugliederungen und Umbenennenden dieser Zeit waren die 5./NschBtl 110 (ehemals 2. Umschlagstaffel 4./NschBtl 110), die NschAusbKp 16/I (ehemals NschAusbKp 5/11), beide ab 1.10.1980 dem Bataillon unterstellt sowie die NschAusbKp 17/I (ehemals AusbKp 11/11) ab 1. Januar 1985.



Die Nachschubkette in der Heeresstruktur III

Hauptauftrag des Bataillons blieb jedoch stets die Versorgung der Korpstruppen des I. Korps mit Mengen-, Nicht- und Einzelverbrauchsgütern sowie Austauschteilen und Feldpost. Mengenverbrauchsgüter sind z.B. Munition, Betriebsstoffe, Öle, Fette, Verpflegung, Bekleidung, Trinkwasser, Pioniermaterial und Baustoffe. Einzelverbrauchsgüter sind Ersatzteile und Artikel des täglichen Bedarfs vom Eimer Farbe über einen Formularvordruck bis zum Motor für den Kampfpanzer Leopard.

Nichtverbrauchsgüter sind u.a. Ausrüstungsgegenstände wie Waffen, Panzer oder RadKfz. Das Bataillon versorgte insgesamt 35 Dienststellen mit ca. 300 Einheiten und rund 45.000 Soldaten.
Das NschBtl 110 mit den unterstellten Einheiten hatte aber nicht nur seinen Versorgungsauftrag und die Rekrutenausbildung durchzuführen. Nach der Allgemeinen Grundausbildung mussten die Soldaten noch für ihre eigentliche Aufgabe in der Versorgungsarbeit ausgebildet werden. Es wurde für eine Vielzahl von Fähigkeiten und Tätigkeiten aus- und weitergebildet. Einige seien hier stellvertretend genannt: Gerätebedienung von Kraftstoffpumpanlagen, Faltbehältern, 20mm Feldkanonen, Feldumschlaggeräten usw., ebenso erfolgte Ausbildung in Nachschubbuchführung, Luftverladung, als Feldkoch, Verpflegungs-, Munitions- oder Betriebsstoffwart sowie Gefahrgutausbildung einschließlich der Ablegung der GGVS-Prüfung u.v.a.m.
Im Frieden wurden pro Quartal ca. 450 Rekruten in der Allgemeinen Grundausbildung bei den Ausbildungskompanien 16/I und 17/I und der 3./NschBtl 110 ausgebildet. Die Fahrschulgruppe des Btl, ab 1986 Fahrschulgruppe Rheine 2, bildete im Jahr bis zu 480 Fahrschüler in den Militärführerscheinklassen A-D aus. Nach Ende der Ost-West-Konfrontation und der Deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 kam es 1994 und 1996 zu weiteren Umgliederungen im NschBtl 110.
Am 1. April 1994 wurde aus der 3.Kp die 8.Kp, die in Rheine-Bentlage die Dienstpostenausbildung in den Bereichen Munitions- und Betriebsstoffwart durchführte. Die 5.Kp wurde nun 3.Kp und führte die Allgemeine Grundausbildung durch.

Die alte 2.Kompanie (Kp) hieß nun 9.Kp und wurde Nachschubkompanie MVG. Aus der 16/I und 17/I wurde nun 6. und 7./NschBtl 110, welche mit der Dienstpostenausbildung zum Materialbuchhalter und Gerätewart bzw. Feldkoch und Verpflegungswart betraut wurden.
Ferner wurde die 4./NschBtl 110 in Wesel außerdienstgestellt.
Damit gab das Bataillon nach über 35 Jahren eine seiner Hauptaufgaben, die Versorgung der Korpstruppen des I. Korps, ab.
Am 1. Oktober 1996 ist das Bataillon letztmalig umgegliedert worden. Die 8.Kp wurde aufgelöst; ihre Aufgaben wurden von der 6. und 7.Kp übernommen. Die 9.Kp wurde aufgelöst und als 2./NschBtl 805 neu aufgestellt. Sie ist neben Teilen der 1./NschBtl 850 die einzige aktive Einheit des Nachschubbataillon 805 und im Frieden dem NschBtl 110 unterstellt. Diese Kompanie und die 1./NschBtl 110 sind zugleich als Teile der Krisenreaktionskräfte (KRK) bestimmt worden.
Seit dem 2. Oktober 1997 besteht das Btl aus: 20 Offiziere, 169 Unteroffiziere, 446 Mannschaften (inklusive 105 Rekruten) und zuzüglich 432 Lehrgangsplätze. Es gliedert sich in:

- 1./NschBtl 110 mit Teilen 1./NschBtl 805 (KRK)
- 2./NschBtl 110 (betreibt einen Zentralen Umschlagpunkt in Unna)
- - 3./NschBtl 110 (Allgemeine Grundausbildung und Sicherungs- und Wachausbildung)
- 4./NschBtl 110 (nicht aktiv)
- 5./NschBtl 110 (nicht aktiv)
- 6./NschBtl 110 (Dienstpostenausbildung)
- 7./NschBtl 110 (Dienstpostenausbildung)
- 2./NschBtl 805 (KRK)

Das NschBtl 110 verfügt im Falle der Landesverteidigung über 22 Offz, 153 Uffz und 445 Mannschaften, die in der Stabs- und Versorgungskompanie, drei

Umschlagkompanien und einer Betriebsstoffumschlagkompanie eingesetzt wären. Jede Kompanie ist in der Lage, eine tägliche Umschlagleistung von bis zu 4.500 t bzw. bis zu 5.400 cbm Betriebsstoff zu erbringen.

Instandsetzungsbataillon 120

Im Juli 1968 zieht die 5. Kompanie des Gemischten Instandsetzungsbataillon 120 (5./gemInstBtl 120) in die Kaserne Gellendorf. Sie kommt aus Hesedorf, wo sie als „Schwere Instandsetzungskompanie 103“ stationiert war; der Stab des Bataillons verlegte im Frühjahr 1969 von Bielefeld nach Warendorf.

Instandsetzungstruppenteile haben die Aufgabe, Schäden an Rad- und Kettenfahrzeugen, Waffen, Pionier-, ABC- und Quartiermeistermaterial zu beheben. Während die Truppe für die Durchführung der einfacheren Arbeiten selbst verantwortlich ist, erfordern größere Schäden entsprechend höheren Aufwand, komplexere Prüf- und Werkzeuge, besonders ausgebildetes Personal, angepasste Infrastruktur.

Dem Bataillon unterstanden ab Oktober 1966 Instandsetzungskompanien im Bereich des I. Korps Münster. Zu den Kompanien in Lippstadt und Hamminkeln kamen 1967 zwei weitere, eine aus Mönchengladbach und die schon erwähnte aus Hesedorf.

Im Oktober erfolgt die Umbenennung in „Instandsetzungsbataillon 120 „ (InstBtl 120), gleichzeitig wird aus der in Rheine-Gellendorf stationierten 5./Kp die 4./InstBtl 120.

Am 26. April 1978 kommt es bei Tiefbauarbeiten an der Bahnhofstraße in Rheine zu einem folgenschweren Unfall, bei dem durch die Detonation eines Bombenblindgängers aus dem Zweiten Weltkrieg drei Menschen getötet und großer Schaden angerichtet wurde.

Die 4./InstBtl 120 konnte mit Personal und Material helfen, die unmittelbaren Katastrophenfolgen zu beseitigen.

Explosionsunglück 26. April 1979

Unteroffizierskorps 3./InstBtl. 120 auf der Ems

Nach Herstellung der erforderlichen technischen Bereiche, rücken im Juli 1978 auch die 1./- und 3./InstBtl 120 aus ihrem Standort Warendorf kommend, in die Kaserne Gellendorf ein. Mit der 1./- kommt nun auch die Bataillonsführung nach Rheine.

Das Unteroffizierkorps der 3. Kompanie zog auf besonders originelle Weise in seinen neuen Standort ein, es legte den Weg von Warendorf nach Rheine in Schlauchbooten auf der Ems zurück.

Das InstBtl 120 erweiterte das Informations- und Unterhaltungsangebot der Verbände des Standortes für die Bevölkerung um die jährliche Ausrichtung eines „Sommerbiwaks“, das erste fand schon am 10. August 1979 auf dem Standortübungsplatz statt.

Im Rahmen einer Gräteschau konnte das InstBtl 120 am 18. Oktober 1979 die neu in die Bundeswehr eingeführten Schwerlasttransporter SLT 50-2 vorstellen.

Schwertransporter SLT 50-2

Das InstBtl 120, mit drei Kompanien in Rheine-Gellendorf und zwei weiteren in Dülmen, verfügte 1978 neben der Stabs- und Versorgungskompanie (1./-) über drei gleichstrukturierte Instandsetzungskompanien.
Jeweils 88 qualifizierte Soldaten und 15 zivile Mitarbeiter wurden von Gruppenführern, die als Kfz- oder Industriemeister ausgebildet sind und von Zugführern als staatlich geprüften Technikern oder Diplomingenieuren geführt. Zusätzliche Soldaten sorgen in der Instandsetzungsführung und Ersatzteilversorgung für den reibungslosen Ablauf der Instandsetzungsarbeiten und für die Bereitstellung aller Ersatzteile.
Eine fachlich besonders qualifizierte Gruppe stellen die Prüfer dar. Sie sind mit dem Aufnahmemeister einer zivilen Werkstatt vergleichbar. Ihre Aufgabe ist es, einen Schaden zu lokalisieren, ihn in eine Arbeitsanweisung umzusetzen, die Vorgabezeit festzulegen und die benötigten Ersatzteile zu benennen. Aufgrund ihrer fachlichen Ausbildung sind sie als amtlich anerkannte Prüfer in der Lage, Kraftfahrzeuge nach den Bestimmungen des TÜV zu überprüfen und freizugeben.
Hier wird deutlich, dass eine Instandsetzungskompanie mit einem großen Reparaturbetrieb vergleichbar ist. Die „Kunden“ des InstBtl 120 waren Verbände, die unmittelbar dem I. Korps in Münster unterstanden. So ergab sich ein Unterstützungsbereich von Werlte im Norden bis Wuppertal im Süden von Emmerich im Westen bis Minden im Osten.
In diesem Bereich waren ca. 6000 Radfahrzeuge, einige Kettenfahrzeuge, 34.000 leichte und 415 schwere Waffen sowie vielfältiges Kleingerät vom Außenbordmotor bis zum Feuerlöscher zu betreuen.
Schadgerät wird von Prüfern am Ausfallort eingangsgeprüft und dann entweder einer Instandsetzungskompanie zugeführt, oder in Ausnahmefällen durch ein besonders zusammengestelltes Instandsetzungskommando am Ausfallort repariert.

Russische Soldaten in Gellendorf

Das Ende der achtziger Jahre bringt der Sowjetunion mit der „Perestroika“ die Möglichkeit, sich nach dem Westen hin zu öffnen und Kontakte auch zu den westlichen Streitkräften zuzulassen. So wurden während der Versorgungsübung „Emsschlüssel“ 1989 von einem Fernsehteam des WDR Filmaufnahmen gemacht. Diese dienten der Vorbereitung auf eine geplante Live-Sendung „Fernsehbrücke“; via Satellit sollten Soldaten aus der Kaserne Gellendorf mit Soldaten aus einer russischen Kaserne miteinander diskutieren. Leider fiel diese Sendung aus.

Dafür kommt es im Mai 1989 zu einem Besuch sowjetischer Soldaten in der Kaserne Gellendorf.

Nach dem Fall der Berliner Mauer wurden auch erste Kontakte zwischen Bundeswehr und der Nationalen Volksarmee (NVA) möglich. Im November 1989 fanden Dreharbeiten des ARD-Magazins „Monitor“ unter der Leitung einer DDR-Redakteurin beim InstBtl 120 statt. Gleichzeitig erfolgten Aufnahmen einer Redakteurin der ARD in einer Kaserne der NVA.
Im Oktober 1990 besucht ein „Logistic Support Review Team“ der britischen Streitkräfte das Bataillon. Die zwei Generalmajore und ihre Mitarbeiter wollen sich einen Einblick in deutsche Versorgungs- und Instandsetzungsverfahren verschaffen; denn auch die Briten bemühen sich um Steigerung der Effektivität ihrer Logistik bei sinkenden Truppenzahlen. Was von ihren Eindrücken letztendlich in die Neuorganisation der britischen Logistik geflossen ist, lässt sich nicht feststellen.
Am 12. Juni 1992 kann das InstBtl 120 sein 25-jähriges Bestehen feiern. Aber die Freude und der Stolz auf lange harte, aber erfolgreiche Arbeit werden schon von den düsteren Aussichten auf die Zukunft überschattet. Die Verringerung des Heeres durch Einnahme der Heeresstruktur V führte auch zur Verringerung der „Kundschaft“. Damit musste auch das Instandsetzungsangebot verkleinert werden. Die verbleibenden Aufgaben konnten auch von dem, dann etwas verstärkten, Instandsetzungsbataillon 110 in Coesfeld, wahrgenommen werden.
Am 18. August 1994 fand in Wettringen der Außerdienststellungsappell des Instandsetzungsbataillons 120 statt. Zum 30.09.1994 hörte das Btl auf zu bestehen.

6./-, jetzt 3./InstBtl 110/
Aber, aus Teilen der 3./ und 4./Kompanie des aufgelösten InstBtl 120 wurde die weiterhin in Rheine-Gellendorf stationierte 6./InstBtl 110, Bataillonsstab in Coesfeld, aufgestellt. Diese Kompanie ist von ihrer Gliederung und personellen und materiellen Zusammensetzung für Aufgaben der Bundeswehr im Rahmen von Einsätzen für die UNO oder der NATO vorgesehen. So trägt sie in ihrer STAN (Stärke- und Ausrüstungsnachweisung, die organisatorische Grundlage jeder Einheit und Dienststelle der Bundeswehr ist) den Zusatz „VN“ (Vereinte Nationen).
Im November 1995 erhielt die Kompanie den Auftrag, mit anderen Logistikeinrichtungen im Rahmen des IFOR-Einsatzes der Bundeswehr in das ehemalige Jugoslawien zu verlegen. Während der dafür erforderlichen Ausbildung in Rheine wurde die Kompanie speziell für diesen Einsatz umgegliedert und mit Personal aus anderen Verbänden aufgefüllt.

Rheine, Stadtteil Primosten

Am 15. Januar 1996 verlegte das Vorkommando, am 1. Februar 1996 der Rest der Kompanie nach Primosten, Kroatien, wo dann 183 Instandsetzungssoldaten der Kompanie eingesetzt waren. Die feste Bindung zum Heimatstandort zeigte die Kompanie im IFOR-Einsatz, indem vor dem Lagerbereich Ortsschilder von Rheine aufgestellt wurden.

Ortsausgangsschild Rheine

Im Hafen von Sibenik, Kroatien, reparierte die Kp Schadgerät des gesamten IFOR- Kontingents der Bundeswehr. Neben der Reparatur von Kraftfahrzeugen, Panzern, Waffen und Stromerzeugern wurde von der Kp auch die Ausstattung von Lastkraftwagen mit einer gepanzerten Schutzausrüstung durchgeführt.

Auch bei vielen Versorgungskonvois nach Bosnien-Herzegowina hinein stellten die Instandsetzungssoldaten ihr Können unter Beweis.
Im April 1996 wurde die Kp turnusmäßig abgelöst. Am 28. April verließ der Kompaniefeldwebel (Spieß) als letzter Soldat der InstKp kroatischen Boden.
Nach der Rückkehr aus dem Einsatz wurde die Kp erneut umgegliedert und erhielt ihre heutige Bezeichnung: 3. Kompanie /Instandsetzungsbataillon 110 (3./InstBtl 110) Die Kp hat heute eine Stärke von 154 Soldaten und 18 zivilen Mitarbeitern. Seit dem 3. März 1994 hat die Kompanie eine Patenschaft mit der Gemeinde Wettringen. Gemeinsame Veranstaltungen sind ein fester Bestandteil der Aktivitäten der Kp.

Instandsetzungskommando 1
dann Instandsetzungsregiment 11, Logistikregiment 11
Zum 1. April 1994 verlegten aus Bielefeld Stab und Stabskompanie des aufgelösten Instandsetzungkommando 1 in die Kaserne Gellendorf. Der neue Stab erhielt die Bezeichnung „Instandsetzungsregiment 11“ (InstRgt 11). Sein Auftrag bestand in der Lenkung und Überwachung der Instandsetzung von Kraftfahrzeugen und Waffen bis zu Fernmelde-, Radar- und Feuerleitgeräten sowie optischen und feinmechanischen Material.
Neben dem reinen Instandsetzungsauftrag war die Aus- und Weiterbildung von qualifiziertem Nachwuchs für die Instandsetzung von Rad- und Kettenfahrzeugen und von elektronischem Gerät sicherzustellen. Die Grundausbildung für die Rekruten der Instandsetzungstruppe erfolgt in einem vom InstRgt 11 fachlich betreuten Ausbildungsverbund. Die Vielzahl der komplizierten Waffensysteme und Geräte erfordert von den Soldaten hohe technische Qualifikationen, die durch langwierige Fachlehrgänge zum Meister, Techniker oder Ingenieur erworben werden. Wehrpflichtige mit elektrotechnischen oder metallverarbeitenden Berufen erhalten ebenfalls eine spezielle Ausbildung, die sie auch zivilberuflich nutzen können. Die Soldaten des InstKdo 1/InstRgt 11 haben im militärischen Alltag wie auch in Übungen ihre Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft bewiesen. Folgende Zahlen, die zu Zeiten des InstKdo 1 erreicht wurden, mögen dies belegen.
Pro Jahr wurden rund 8.000 Aufträge für Reparaturen an elektrooptischem, optischem und optronischem Gerät ausgeführt. Dafür wurden rund 100.000 Arbeitsstunden geleistet. Für allgemeines Wehrmaterial wurden rund 7.000 Aufträge ausgeführt und 250.000 Stunden gearbeitet. Die Zivilvergabestellen leiteten Aufträge in einem Volumen von 3,5 Millionen DM an zivile Handwerker und Werkstätten weiter. Neben intensiver Zusammenarbeit mit zivilen Instandsetzungsfirmen und Fachwerkstätten liegt ein Schwerpunkt der zivil-militärischen Zusammenarbeit auf der Kontaktpflege und dem Erfahrungsaustausch mit den Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern und den berufsbildenden Schulen im Stationierungsgebiet.
Die Aufstellung des InstRgt 11 brachte eine weitere Neuerung. Es galt in Munster (Niedersachsen) den ersten und einzigen aktiven Kampfmittelbeseitigungszug des Heeres aufzustellen und auszubilden.
Am 4. Mai 1994 stellte sich das neue Regiment mit einem Aufstellungsappell auf dem Borneplatz vor dem Rathaus in Rheine der Öffentlichkeit vor.
Zur Unterstützung des deutschen Anteils an der UN-Truppe in Rest-Jugoslawien erhielt das InstRgt 11 den Auftrag, eine „Einsatzkompanie Instandsetzung“ aufzustellen. Die Durchführung erfolgte dann durch das InstBtl 120. Im August 1996 veranstaltet das Rgt sein erstes Sommerfest im Standort Rheine.
Im gleichen Jahr, zum 1. Oktober 1996, kommt es im Zuge der Heeresstruktur „Neues Heer für neue Aufgaben“ zur Zusammenführung der Instandsetzungs-,

Nachschub- und Transportkapazitäten unter einem einheitlichen Kommando. Das InstRgt 11 gliedert um und erhält, da es nun ja Bataillone aller Zweige der Logistiktruppen führt, die Bezeichnung „Logistikregiment 11“ (LogRgt 11). In einem Übergabe- und Aufstellungsappell werden aufgelöste oder abgegebene Einheiten verabschiedet, bisher unter anderem Kommando stehende im Verband willkommen geheißen.
Im Februar 1997 wird das LogRgt 11 zum Leitverband für die personellen und materiellen Vorbereitungen für den Einsatz von 150 Soldaten im Rahmen eines deutsch-französischen Verbandes in Bosnien bestimmt, welcher ab September 1997 dort eingesetzt wurde.
Ein Regimentsbiwak im Juni 1997 bringt das LogRgt 11 und die interessierte Öffentlichkeit in der Kaserne Gellendorf weiter zusammen.
Heute, (Frühjahr 1999) führt das LogRgt 11 im Standort Rheine folgende Verbände und Einheiten:
Kaserne Gellendorf: RgtStab, Stabskompanie, NschBtl 110 mit sieben Kompanien, davon zwei Geräteeinheiten, eine Kompanie des NschBtl 805, die 3.Kp/InstBtl 110 (BtlStab in Coesfeld), zwei Feldersatzkompanien als Geräteeinheiten; in der Theodor-Blank-Kaserne: zwei Transportkompanien, eine des TrspBtl 120, eine des TrspBtl 170 (BtlStab in Werlte).

Transportbataillon 110
dann: TrspBtl 170

Ab Februar 1960 begann das Transportbataillon 110 (TrspBtl 110), von Eschweiler kommend, in der Kaserne Bentlage einzuziehen. Das Bataillon hatte schon eine lange Geschichte, bevor es nach Rheine kam. Im März 1958 begann in Köln-Longerich die Aufstellung eines Quartiermeistertransportbataillons 918.
Es unterstand dem damaligen Quartiermeisterregiment 901, wir werden dieses noch als Nachschubkommando 1 in Rheine erleben. Bereits am 01.05.1958, verlegte das Btl nach Eschweiler (bei Aachen). Im Zuge einer Umgliederung wurde das Bataillon in „Transportbataillon 110“ umbenannt. Am 15.09.1960 erfolgt der öffentliche Einmarsch des Bataillons in Rheine.

Einmarsch Transportbataillon 110

Einmarsch Transportbataillon 110

Am 15. September 1960 erfolgte der öffentliche Einmarsch des TrspBtl 110 in Rheine. Mit dem Musikkorps des I. Korps, Münster, an der Spitze, marschierte das Bataillon feldmarschmäßig unter Waffen gegen 18.00 Uhr vom Waldhügel kommend, über den Marktplatz durch die Stadt und dann weiter in seine neuen Unterkünfte am Flugplatz Bentlage.
Auf einen Einmarsch aufgesessen auf den Kraftfahrzeugen des Bataillons wollte man angesichts der engen Straßenverhältnisse in der Rheiner Innenstadt verzichten.

Auf dem Marktplatz nahm der Kommandeur des Transportregiments 1, Oberst Lindow, dem das TrspBtl 110 unterstellt ist, zusammen mit vielen Ehrengästen den Vorbeimarsch des Btl ab.

Neben dem RgtKdr waren anwesend: der Standortkommandant, der neue Kdr FlaBtl 180, Major Reekmann, Kdr MatBtl 110, der Batteriechef der niederländischen Nike-Batterie, Hauptmann Hesdahl, der stellvertretende Bürgermeister Knäpper, Amtbürgermeister Friesenhahn, Pfarrer Köttering von St. Dionys, Pastor Mantz und Pastor Schreiber, ebenso Stadtbaurat Dr. Breuer.

Im Mai 1965 erfolgte die Umbenennung in „Transportbataillon 170“ (TrspBtl 170). Es blieb aber bei seiner Struktur mit sieben Kompanien und einer Stärke von über 1000 Soldaten. Nach einigen zwischenzeitlichen Unterstellungswechseln hinsichtlich einzelner Kompanien befand sich ab 1. Mai 1972 wieder das gesamte Bataillon im Standort Rheine, allerdings zwischen Rheine-Bentlage und Gellendorf aufgeteilt. Am 13. November 1987 tauschten der Kommandeur TrspBtl 170, OTL W. Schäfer und Lieutenant Colonel Scidmore, Kommandeur eines britischen Verbandes, Patenschaftsurkunden aus, um eine langjährige militärische und gesellschaftliche Zusammenarbeit zu besiegeln.

Austausch Partnerschaftsurkunden

Am 21. April 1993 entschied sich die Bundesregierung auf Grundlage der UNO-Resolution 814 und der Anforderung des Generalsekretärs vom 12. April 1993 für die Operation Somalia: UNOSOM II. Am 12. Mai 1993 wurde ein Vorkommando nach Somalia entsandt, um das Einsatzgebiet Belet-Uen zu erkunden. Ab dem 3. Juni 1993 begann das Btl mit der Seeverlegung des Materials aus dem Hafen von Emden. Auch wenn dann in Afrika die zu unterstützenden indischen Verbände fernblieben, ist der Einsatz der Bundeswehr aus humanitärer Sicht ein voller Erfolg gewesen. Der erste Auslandseinsatz eines größeren deutschen Kontingents der Bundeswehr dauerte zehn Monate und endete mit den letzten Heimkehrenden Soldaten am 23. März 1994.

Somalia August 1993

Zum 1. Oktober 1994 wurde wieder umgegliedert, zwei Kp’n wurden Geräteeinheiten; damit bestand das Btl nun aus drei aktiven Kompanien, drei Geräteeinheiten, einer Ausbildungskompanie und einer Fahrschulgruppe. Mitte 1995 wurde das TrspBtl 170 mit der Planung und Durchführung der Seeverladung für die deutschen Truppen in Rest-Jugoslawien beauftragt. Dazu derartigen Aufgaben die eigenen Kräfte meist nicht ausreichen und deshalb auf andere Verbände zurückgegriffen werden muss, spricht man bundeswehrintern von einem „Leitverband“. Das Btl war dann von Beginn Dezember 1995 bis Ende Januar 1996 damit beauftragt, die

Hafenumschlagsorganisation im Seehafen Emden für die Voraus- und Hauptteile des deutschen Anteils zu planen und aufzustellen. Ca. 1.300 Fahrzeuge und 500 Seecontainer wurden dabei auf 13 Schiffe verladen. Darüber hinaus unterstützte das Btl die deutschen Truppen in Kroatien mit Personal und Material. Die deutschen Verbände in Bosnien wurden auch 1997 weiter unterstützt. Zum 1. Oktober 1997 hört das TrspBtl 170 auf, ein aktiver Verband zu sein. Vorausgegangen war die Umbenennung der 5.Kp in 8./TrspBtl 120. Mit Ausnahme der 2./TrspBtl 170 – nach wie vor in Rheine-Bentlage, besteht es jetzt nur noch aus Geräteeinheiten und ist dem Transportbataillon 120 in Werlte unterstellt.

2./Transportbataillon 170

Die 2./TrspBtl 170 ist eine von drei Mobilmachungs-Ausbildungskompanien im deutschen Heer. Das breitgefächerte Ausbildungsprofil verlangt eine besondere Gliederung und Struktur. Hauptauftrag der Kp ist es, Reservisten auszubilden. Dies geschieht entweder in Form von theoretischer Weiterbildung in den Einsatzgrundsätzen in den Bereichen Nachschub und Transport und praktisch in Form von Volltruppenübungen im Kompanierahmen. Darüber hinaus führt die Kp auch die Grundausbildung für die Rekruten des TrspBtl 120 durch. Das Ausbildungspersonal der 2./TrspKp 170 verfügt über Einsatzerfahrung aus Somalia im Verband UNOSOM wie auch den IFOR- und SFOR-Einsätzen in Rest-Jugoslawien.

8./Transportbataillon 120

Auftrag der 8./TrspBtl 120 (früher 5./TrspBtl 170) in der Kaserne Gellendorf ist die Planung und Ruchführung von Schwerlasttransporten. Dabei werden neben Gefechtsfahrzeugen oder Lastkraftwagen auch andere Güter transportiert, die nicht auf handelsübliche Kfz verladen werden können. Schwerpunkt der in der Kp zu leistender Ausbildung ist die Schulung von Fahrern auf den Schwerlasttransportern 50/2 und 56, sowie die Ausbildung der Soldaten auf ihre Rolle in den Krisenreaktionskräften (KRK). Um diesen Aufgaben gerecht werden zu können, besteht die Kp aus zwei Schwerlasttransportzügen. Der I. Zug ist für einen Einsatz als Teil der Krisenreaktionskräfte im gesamten Aufgabenspektrum vorgesehen, während der II. Zug weiterhin die allgemein anfallenden Aufgaben durchführt.

Nachschubkommando 1

Auch: Transportregiment 11, Korpsnachschubkommandeur 1, Nachschub u. Transport-Regiment 12, Logistikregiment 11

Das NschBtl 120 in Gellendorf und das TrspBtl 170 in Bentlage unterstanden dem „Transportregiment 1“, welches Ende 1960 in der Kaserne Bentlage seinen Dienst aufnahm. Dieser Stab entstand durch Umzug und Umbenennung des bisher in Coesfeld stationierten Stabszuges Transportregiment 11. Dieses wurde 1957 als Quartiermeisterregiment 901 in Coesfeld aufgestellt.

Im Juni 1962 wurde der Regimentsstab erweitert, die Dienststelle erhielt die Bezeichnung „Korpsnachschubkommandeur 1“ (KorpsNschKdr 1). Der Auftrag dieses Stabes und seiner unterstellten Verbände, Einheiten und Einrichtungen umfasste im wesentlichen die Versorgung der Korpstruppen des I. Korps in Münster.

<u>Korpstruppen:</u> Truppen, wie Artillerie, Pioniere, Fernmelder, Heeresflieger usw. welche dem Korps in Münster neben den Divisionen unmittelbar unterstanden. Ihr aller gemeinsamer Vorgesetzter war der jeweilige „Stellvertretende Kommandierende

General und Kommandeur der Korpstruppen“ ein „Zweisterne General“ – Generalmajor.

Die Korpstruppen wurden durch KorpsNschKdr 1 mit Menge-, Nicht- und Einzelverbrauchsgütern versorgt. Dazu mussten die Verteidigungsvorräte des Korps in Korpsdepots verwaltet, gelagert und umgeschlagen werden. Aus diesem Vorrat wurden auch die Divisionen versorgt. Aus gutem Grund konnte sich der KNschKdr 1 das „Warenhaus des I. Korps“ nennen. Neben dam allgemeinen Versorgungsauftrag stand die Ausbildung von Grundwehrdienstleistenden und Reservisten der Nachschubtruppe sowie der Unterhalt einer großen Zahl von unterschiedlichen Geräteeinheiten.

Rekruten vor dem Falkenhof

Im Rahmen der Ausführungen zur Geschichte des Standortes Rheine muss auf die Darstellung der verschiedenen Ausbildungskompanien verzichtet werden. Dennoch muss festgehalten werden, dass gerade durch die Ausbildungskompanien vierteljährlich eine große Zahl von neuen Rekruten nach Rheine kam, um hier ihre erste militärische Ausbildung zu erhalten. Auch sie bildeten einen wesentlichen Teil unserer Garnison. Für die neu angekommenen Rekruten wurde wann immer möglich, eine Stadtführung, verbunden mit einer Einweisung in die Stadtgeschichte, durchgeführt.

Erste öffentliche Vereidigung in Rheine

Mehrere tausend Bürger der Garnison waren Zeugen der ersten öffentlichen Vereidigung von 400 Rekruten des NschBtl 110 und des TrspBtl 110. Nach Gottesdiensten in der St. Michael- und der Jakobi-Kirche marschierte die Truppe, das Heeresmusikkorps 13 aus Münster voraus, auf den Kirmesplatz an der Elisabeth-Kirche. Major Thurau, Kdr TrspBtl 110, meldete dem Korpsnachschubkommandeur, Oberst Has. Unter den Ehrengästen befanden sich: Oberst Hilgendorff vom TV-Stab in Münster, Standortkommandant OTL Klos, die deutschen und niederländischen Kommandeure im Standort der Bundestagsabgeordnete Falke, MdL und Landrat Hillenkötter, Oberkreisdirektor Böhmer, die Bürgermeister und Hauptgemeindebeamten von Amt und Stadt Rheine, die haupt- und nebenamtlichen Standortpfarrer, Dechant Völkering sowie Leiter von öffentlichen Institutionen und Behörden. Nach der Vereidigungsrede, der eigentlichen Vereidigung und der Abnahme des Feierlichen Gelöbnisses folgte das Abspielen der Nationalhymne. Die Veranstaltung endete mit dem Vorbeimarsch der 1.500 Soldaten an Oberst Has und den Ehrengästen auf der Sprickmannstraße, wo sich ebenfalls die Bevölkerung in großer Zahl eingefunden hatte.

Im März 1971 verlegte Stab/Stabskompanie KorpsNschKdr 1 von Bentlage in die Kaserne Gellendorf.
1972 erfolgte die Umbenennung „Nachschubkommando 1“ (NschKdo 1). Diesem blieben an aktiven Truppen in Rheine im Frieden weiterhin das NschBtl 110 und das TrspBtl 170 unterstellt.

1973 wurde das logistische Konzept „raumdeckendes Netz ortsfester logistischer Einrichtungen“ weiterentwickelt und ausgebaut. Dabei unterhielt das NschKdo 1 bis zu 18 Korpsdepots. Mitten in der Reduzierungsphase der Logistiktruppen im Jahr 1993 erhielt das NschKdo 1 im Rahmen des UN-Einsatzes in Somalia den Auftrag den deutschen Unterstützungsverband dort mit einer 200 Mann starken Transportkompanie zu verstärken. Das Transportbataillon 170 bildete den Leitverband für die aus 72 verschiedenen Einheiten zusammengezogenen Freiwilligen.
Nach Beendigung des Somalia-Einsatzes wurde das zurückkehrende Material in Garlstedt von einer Kompanie des NschBtl 110 aufgenommen und von etwa 40 Prüfern aus dem Bereich InstKdo 1 geprüft, bewertet und in die Zentrallogistik zurückgeführt.
Gleichzeitig mit der Entsendung der Soldaten nach Afrika wurde in der Kaserne Gellendorf ein Familienbetreuungszentrum eingerichtet. Dieses wurde wegen seiner richtungs- und zukunftsweisenden Planungen und Informationen Anlaufpunkt nicht nur für die Familienangehörigen der im Ausland eingesetzten Soldaten. Das Zentrum wurde von vielen Journalisten und Kamerateams besucht.
Mit dem Einsatz in Somalia betrat die Bundeswehr Neuland. Die Versorgung von Truppenteilen außerhalb des eigenen Landes war bislang weder erforderlich noch vorgesehen. (Die früher schon gewährte Unterstützung deutscher Verbände auf Truppenübungsplätzen in Shiloh, Kanada und Castlemartin, England, unterlag anderen, günstigeren Bedingungen.) Die in und um Somalia gemachten Erfahrungen flossen in neue Konzepte für Planung und Vorbereitung derartiger Auslandseinsätze ein. Dabei wird noch mehr als in der Vergangenheit das Motto einzulösen sein: Versorgung am rechten Ort zur rechten Zeit.
Die Heeresstruktur V mit der radikalen Verkleinerung des Heeres ging auch am NschKdo 1 nicht vorüber. Zum 1. April 1994 wurde das Kommando aufgelöst und entstand neu als „Nachschub- und Transportregiment 12“ (Nsch/TrspRgt 12). Es wird im Oktober 1994 der ebenfalls neu aufgestellten Logistikbrigade 1 in Lingen unterstellt.
Mitte 1995 bekam das Nsch/TrspRgt 12 den Auftrag die Seeverladung für die deutschen Anteile am Einsatz in Rest-Jugoslawien zu planen. Mit der eigentlichen Durchführung wurde das TrspBtl 170 beauftragt. Um die Jahreswende 1995/96 folgte ein erneuter Auftrag die Hafenorganisation in Emden mit dem TrspBtl 170 sicherzustellen. Seit dem 9. Mai 1975 besteht eine Patenschaft mit der Gemeinde Metelen, die durch die St/StKpLogRgt 11 übernommen wurde und weitergeführt wird.
Zum 30. September 1996 wird auch der Stab des Nsch/TrspRgt 12 aufgelöst, das freiwerdende Personal wird im Logistikregiment 11 weiter eingesetzt.

Militärseelsorge

Militärseelsorge in der Bundeswehr von MilPf Ludger Uhle

„Soweit das Bedürfnis nach Gottesdienst und Seelsorge im Heer ... besteht, sind die Religionsgesellschaften zur Vornahme religiöser Handlungen zuzulassen, wobei jeder Zwang fernzuhalten ist.“ Dieser Artikel 141 der Weimarer Reichsverfassung von 1919 ist durch Artikel 140 GG Bestandteil des Grundgesetzes von 1949. Die Möglichkeit der Militärseelsorge ist also schon seit 50 Jahren für die Bundeswehr vorgesehen, die erst 1955 – mit staatskirchenrechtlichen Regelungen für beide Konfessionen – eingerichtet wurde.

Der konkrete Dienst der Militärseelsorge beider Konfessionen ist von Seiten der Bundeswehr hauptsächlich geregelt in den Zentralen Dienstvorschriften 66/1 „Militärseelsorge“ vom 28. August 1956 und 66/2 „Lebenskundlicher Unterricht“ vom 5. November 1959, geändert vom 14. Dezember 1976.
Beide Seiten – Staat und Kirche – haben ein Interesse an der Militärseelsorge: Der Staat weil er das Grundrecht auf Religionsausübung (Art. 4 GG) gewährleisten will, und die Kirche, weil jeder Christ ein Anrecht auf Seelsorge hat, gerade auch unter den Bedingungen die der Stand des Soldaten mit sich bringt.
Gottesdienst – Unterricht – Seelsorge beschreiben die Tätigkeitsfelder der Militärseelsorge. Für jeden Standort der Bundeswehr ist ein Evangelischer und ein Katholischer Standortpfarrer zuständig. Die Dienststellen der Militärseelsorge sind jeweils hauptamtlich besetzt mit einem Militärpfarrer oder Militärdekan und einem Pfarrhelfer. Die Militärgeistlichen, Beamte auf Zeit für 6 bis 12 Jahre haben die Zuordnung zu Soldaten der Einheiten eines räumlich umschriebenen Gebietes. Jeder Soldat hat das Recht, sich an einen „seiner“ Militärgeistlichen zu wenden.
Der Lebenskundliche Unterricht, abgekürzt „LKU“, wird von den Militärgeistlichen durchgeführt, ist dennoch aber kein Religionsunterricht. Der „LKU“ behandelt sittliche Fragen, die für die Lebensführung des Menschen, seine Beziehung zur Umwelt und für die Ordnung des Zusammenlebens in jeder Gemeinschaft wesentlich sind“ und „fußt auf den Grundlagen christlichen Glaubens“ (ZDv 66/2 Nr. 1;3). Er ist Teil des Dienstplanes und somit verpflichtend für die Soldaten aller Dienstgradgruppen.
Seelsorge ist zunächst das Einzelgespräch mit Soldaten, die ihr Anliegen mit dem Militärseelsorger besprechen und mit ihm Lösungsschritte vorbereiten. Die Vertraulichkeit dabei ist gewährt. Eine weitere Form sind die evangelischen – Rüstzeiten und die katholischen – Werkwochen für Soldaten und Soldatenfamilien, bei denen in einer Art Bildungsurlaub soldaten- und familienspezifische Themen behandelt werden.
Eine besondere seelsorgliche Herausforderung bildet der Einsatz der Bundeswehr: Sowohl die Soldaten im Einsatzland als auch die Familienangehörigen zu Hause werden von den Militärseelsorgern begleitet.

Evangelische Militärseelsorge
Von MilPf Wilhelm Unterberg

Ev. MilBischof, ev. StOPf, kath. StOPf

Am 27. September 1959 wurde Rheine wieder Garnisonsstadt. Die seelsorgliche Betreuung der evangelischen Soldaten wurde zunächst durch Pfarrer Schreiber von der evangelischen Jakobi-Kirchengemeinde wahrgenommen. Mit wachsender Ausdehnung des Standortes wurde die Arbeit eines hauptamtlichen Militärpfarrers notwendig. Pfarrer Ernst Moll, vorher Pfarrer in Ibbenbüren, trat am 1. Oktober 1961 seinen Dienst als Militärseelsorger im Standort Rheine an. Im Januar wurde er durch den Herrn Bundespräsidenten Lübke zum Militärpfarrer ernannt. Am 2. März 1962 wird er als der erste Evangelische Standortpfarrer in einem feierlichen Gottesdienst in der Jakobi-Kirche durch den damaligen Wehrbereichsdekan III, Militärdekan von Zittwitz, in sein Amt eingeführt.
Am 6. Juni 1962 besuchte der Evangelische Militärbischof D. Hermann Kunst aus Anlass einer Visitationsreise in den Standorten des Wehrbereiches III auch den Standort Rheine. Bei dem Gemeindenachmittag spricht

er zu dem Thema „Evangelische Soldaten – Gäste oder Glieder der Kirchengemeinde?“

Wurden bisher die Militärgottesdienste in der Jakobi-Kirche gefeiert, so konnte am 31. Oktober 1964 der Grundstein gelegt werden für die Paul-Gerhard-Kirche, das der Militärgemeinde für ihre Aufgaben besonders zugedachte Gotteshaus. Diese Kirche wurde am 1. Advent 1965 in einem feierlichen Gottesdienst durch den Hochwürdigen Herrn Militärbischof D. Hermann Kunst eingeweiht. Die für dieses Gotteshaus bestimmte Orgel soll am 2. Februar 1969 in Gebrauch genommen werden. Der Turm der Garnisonskirche „Paul-Gerhard“ wird zum 1. Advent 1986 eingeweiht.

Paul-Gerhard-Kirche

Am 1. August 1969 wird Pfr. Moll als Militärpfarrer verabschiedet. Ihm folgen im Amte als Militärpfarrer im Nebenamt die Pfarrer Heinrich Homm aus Hörstel und Ernst-Erich Konick aus Dortmund. Pfr. Konick wechselt zum 16. August 1978 als Standortpfarrer nach Augustorf. Ihm folgen als Standortpfarrer im Nebenamt Superintendent Paul Schreiber aus Rheine und wieder Pfr. Heinrich Homm aus Hörstel.

Am 1. August 1979 nimmt Pfr. Rolf Wagner seinen Dienst als Standortpfarrer in Rheine auf er wird am 11. März 1979 durch Militärdekan Reinhard Möller in sein Amt eingeführt. Pfr. Wagner scheidet nach Ablauf seiner Dienstzeit zum 2. Januar 1992 aus dem Dienst der Militärseelsorge aus.
Ihm steht seit dem 1. Januar 1984 der Gemeindepfarrer Adolf Brüning aus Tecklenburg als Militärpfarrer im Nebenamt zur Seite. Pfarrer Brüning betreut die Soldaten in der Kaserne Gellendorf und vertritt den hauptamtlichen Militärpfarrer bei dessen Abwesenheit.

Zum 1. Februar übernimmt Militärpfarrer Wilhelm Unterberg die Dienstgeschäfte in Rheine, er war seit 1. August 1990 Militärpfarrer in Euskirchen. Die Dienststelle in Euskirchen wurde in Folge der Abrüstung der Bundeswehr aufgehoben.
Im Rahmen der Visitation im Kirchenkreis Tecklenburg in der Zeit vom 22. bis 28. Oktober 1995 besuchten Vertreter der Kirche auch den Bundeswehrstandort Rheine und den evangelischen Militärseelsorger.
Am 19. und 20. Juni 1996 besucht der Evangelische Militärbischof D. Hartmut Löwe bei seiner Visitationsreise auch den Standort Rheine und die Evangelische Militärseelsorge im Standort. Das persönliche Gespräch zwischen Bischoff und Seelsorger leitet die Begegnung ein. Am nächsten Tag besucht der Militärbischof den Standortgottesdienst, den MilPf. Unterberg hält. Besuch bei den Einheiten des Standortes und Gespräche mit Soldaten in den Kasernen geben dem Bischof einen guten Eindruck in die Arbeit der Soldaten und ihres Seelsorgers. Der Umzug der Dienststelle von der Damloup-Kaserne in die General-Wever-Kaserne war bereits im Sommer erfolgt. Am 1. Juli 1996 konnten die Schlüssel zu den neuen Räumlichkeiten von MilPf. Unterberg aus der Hand von Oberst Hassenewert entgegengenommen werden.

Den Militärpfarrern standen als Pfarrhelfer zur Seite:

vom 01.02.1962 bis zum 30.09.1973
Gustav Heemann
vom 01.10.1973 bis zum 31.08.1985
Heinz Lossau
vom 01.09.1985 bis zum 28.02.1986
Dienstposten nicht besetzt
vom 01.03.1986 bis heute
Axel Graf

Vierzig Jahre Katholischer Standortpfarrer Rheine
Von MilPf. Ludger Uhle

Einführung MilPfr. Dr. Koep

Mai 1959 wurde der Seelsorgebezirk „Katholischer Standortpfarrer Rheine“ mit den Standorten Rheine, Lingen und Fürstenau errichtet: Erster Militärpfarrer wurde der Redemptorist Pater Dr. Augen Koep CSsR, erster Pfarrhelfer Wolfgang Tautz, zuvor beim Kath StOPfr. Uelzen; bis dahin begleitete MilPf. Franz Gödde aus Münster die Soldaten in Rheine als Seelsorger.

Pater Koep wurde am 1. September 1962 zum Kath StOPf Bonn versetzt, von 1969 bis 1980 war er Wehrbereichsdekan II in Hannover; er starb am 5. Juni 1998 in Bonn. Pfarrhelfer Tautz wurde am 16. August 1968 zum Dt Kath MilGeistl Budel/NL versetzt; nach weiteren Stationen wurde er 1997 als PfHlf beim Kath StOPf Leipzig in den Ruhestand verabschiedet und wohnt jetzt in Höxter. Mit de Versetzung von Pater Koep wurde der Seelsorgebezirk neu gegliedert: Lingen und Fürstenau wurden „abgepfarrt“. Die Umschreibung des Seelsorgebezirkes änderte sich immer wieder einmal; heute gehören zum Seelsorgebezirk Rheine die Bundeswehreinheiten in Gronau-Epe Hopsten, Hörstel, Ochtrup, Rheine, Saerbeck, Steinfurt-Burgsteinfurt und Vreden-Lünten.
Wegen der Größe des Bezirkes gab es in all den Jahren Militärgeistliche, die zusätzlich in Rheine als Seelsorger tätig waren, so in den 60er Jahren MilPf. Manfred Schmeichel (Altahlen) und MilPf. Franz Bieler (Münster) und in den 80ern die Militärdekane aus Münster Hans-Georg Krüger und Franz-Herbert Westerwinter.
Nachfolger von Pater Koep im Seelsorgebezirk Rheine wurde am 1. August 1962 Pfarrer Josef Menker aus dem Bistum Münster; er wirkte in Rheine bis zu seiner Versetzung als Dt Kath MilGeistl Fontainebleau/F am 16. August 1984 in Legden.
Am 1. August 1968 gab es zwei Neue in Rheine: Pfarrer Albert Pesch aus dem Erzbistum Köln wurde neuer MilPf., Adalbert Schauerte wurde vom VKK 333 aus PfHlf.
MilPf. Pesch wechselte am 16. November 1969 zur Marineschule in Flensburg-Mürwick; er starb am 30. Januar 1996 in Köln.
PfHlf Schauerte prägte durch seine Arbeit die katholische Militärseelsorge in Rheine mit: 27 Jahre und 3 Monate arbeitete er unter verschiedenen Militärgeistlichen. Seit dem 1. November 1995 lebt er im wohlverdienten Ruhestand in Rheine.

Pfarrer Arnold Hatscher, ebenfalls aus dem Erzbistum Köln, trat seinen Dienst in Rheine am 16. November 1969 an und blieb bis zu seinem Ausscheiden aus der Militärseelsorge am 21. April 1978; danach promovierte er in Katholischer Theologie und ist derzeit Seelsorger für die deutschsprachigen Katholiken in Jerusalem. Im Januar 1973 wurde MilPf. Hatscher teilentlastet: als StOPf i.N. Gellendorf wurde Pater Willi Winkler CSsR eingestellt. Er wurde am 1. August 1977 hauptamtlicher MilPf. In Lingen, bei der Verabschiedung von MilPf. Hatscher schon als Neuer in Rheine vorgestellt und am 1. Juni 1978 nach Rheine versetzt. Zum 1. Januar wurde er als Stellvertreter des Wehrbereichsdekan III, Düsseldorf, zum Militärdekan ernannt. Seinen hauptamtlichen Dienst beendete er am 15. Dezember 1983, war aber dann noch einige Jahre im Nebenamt in Essen tätig. Pater Winkler lebt im Redemptoristenkloster in Bochum und feierte 1998 sein Goldenes Ordensjubiläum.
Auch der nächste MilPf. War Redemptorist: Pater Engelbert Mencher CSsR arbeitete vom 1. Juni 1984 bis zum 31. Dezember 1987 in Rheine, wechselte dann zum Kath StOPf Braunschweig, lebt heute in Mülheim an der Ruhr und ist Gefängnisseelsorger.
19 Monate war die Stelle des hauptamtlichen Militärpfarrers in Rheine nicht besetzt. Die Vertretung in dieser Zeit leistete MilPf. Reiner Thoms aus Dülmen, jetzt Krankenhausseelsorger in Kleve. Während dieser Zeit wurde zur Entlastung des PfHlf als Bürokraft Frau Claudia Bruch, geb. Dykstra, eingestellt: Sie unterstützte MilPf und PfHlf vom 1. Februar 1989 bis zum 14. August 1996.
Am 1. August 1989 wurde der damalige Kaplan in Hörstel, Ludger Uhle, Priester des Bistum Münster, als Militärseelsorger in Rheine eingestellt und ist seitdem am Standort tätig, mit vier Ausnahmen allerdings: 1996 und 1997 begleitete er als Seelsorger insgesamt ein halbes Jahr die deutschen Luftwaffensoldaten im IFOR/SFOR-Einsatz in Piacenza und Vicenza in Norditalien. Ermöglicht wurde diese lange Abwesenheit auch durch den Einsatz des PfHlf Edmund Kordwittenborg, seit dem 1. November 1995 in Rheine, vorher in Lippstadt. Im Mai 1996 erfolgte der Umzug der Dienststellen der Militärseelsorge von der Damloup-Kaserne in den Block 22 der General-Wever-Kaserne des Jagdgeschwader 72 „Westfalen“.
In all den Jahren gibt es mehr oder weniger regelmäßige Veranstaltungen, die die Militärseelsorge durchführt, so die Beteiligung an der Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes, Exerzitien, Werkwochen und Wochenenden mit Soldaten und Soldatenfamilien, Begleitung der übenden Truppe im In- und Ausland, Rom-Wallfahrten, Wallfahrten nach Telgte oder Hopsten-Breischen und seit 1971 – die Messfeier am Heiligen Abend in der Sankt-Konrad-Kirche in Gellendorf.

Darüber hinaus waren es vier Ereignisse, die auch in der Öffentlichkeit eine besondere Aufmerksamkeit erweckten: Am 19. Juni 1959 feierte der erste Militärbischof Joseph Kardinal Wendel, Erzbischof von München und Freising, einen Feldgottesdienst mit den Soldaten in „Rheine-Elte“.
Die Standortkirche und Pfarrkirche der Kirchengemeinde St. Konrad wurde am 18. und 19. November 1961 von Weihbischof Heinrich Tenhumberg, Münster, eingeweiht.
Der dritte Militärbischof, Erzbischof Elmar Maria Kredel von Bamberg, visitierte den Standort Rheine am 1. September 1983.

St. Konrad-Kirche

Auch der Diözesenbischof von Münster, Dr. Reinhard Lettmann, kam: Bei seiner Fußwallfahrt mit Soldaten, Zivildienstleistenden und Theologiestudenten durchwanderte er den Seelsorgebezirk von Saerbeck über Hörstel und Rheine bis nach Metelen vom 26. bis zum 28. August 1991.
Militärseelsorge geschieht nicht nur durch die Hauptamtlichen: Ohne das Mittun der Gemeindeangehörigen läuft nichts. So gibt es schon von Anfang an Unterstützung der Militärseelsorge durch Interessierte. Die „Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (KAS)“ in Rheine fördert seit den 60er Jahren in besonderer Weise den Kontakt zwischen den Soldaten und den Bürgern der Stadt. Die „Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS)“ ist als katholischer Verband im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv.
Hauptgremium der Mitarbeit der Gemeindemitglieder aber ist der Pfarrgemeinderat (PGR): Er unterstützt, fördert und fordert den Militärgeistlichen in seinem seelsorglichen Tun. Vorläufer des PGR war der „Beratende Ausschuss“, der 1969 errichtet wurde. 1976 erließ der damalige Militärbischof, Bischof Franz Hengsbach von Essen die „Ordnung für den Pfarrgemeinderat in den Seelsorgebereichen der Katholischen Militärseelsorge“. Die ersten Wahlen wurden 1977 für den 24. bis 30. Oktober angesetzt und durchgeführt. Seit diesem Zeitpunkt trägt der PGR beim Kath StOPf Rheine seine Mitverantwortung in der Militärseelsorge. Die Vorsitzenden dieses Gremiums sind (gewesen) Oberstleutnant Karl-Heinz Dehnert (1977-1986), Frau Maria Tönges (1986-1990), Hauptfeldwebel Helmut Peschke (1990-1994) und Stabsfeldwebel Wilfried Helmich (seit 1994).

Abkürzungen:

CSsR:	Congregatio Sanctissimi Redemptoris;
Dt.:	Kongregation des heiligsten Erlösers (Redemptoristen)
Dt:	Deutscher
Ev:	Evangelischer
F:	Frankreich
IFOR:	Implementation Force
i.N.:	Im Nebenamt
Kath:	Katholischer
MilGeistl:	Militärgeistlicher
MilPf:	Militärpfarrer
NL:	Niederlande
PfHlf:	Pfarrhelfer
SFOR:	Stabilisation Force
StOPf:	Standortpfarrer
VKK:	Verteidigungskreiskommando